Heimatland

Heft 4/Dezember 2013 Zeitschrift des Heimatbundes Niedersachsen

Jahrgang 2013, Heft 4 Mit Veranstaltungskalender Dez.2013, Jan./Feb. 2014

Heimatland

ZEITSCHRIFT FÜR HEIMATKUNDE
NATURSCHUTZ · KULTURPFLEGE

Mit ständigen Berichten und Bildern aus dem Historischen Museum am Hohen Ufer Hannover
Herausgegeben vom Heimatbund Niedersachsen e. V., Hannover. Gegründet 1901

Inhaltsverzeichnis

Das bewegt mich (Friedrich-Wilhelm Busse) 129
Heinz-Siegfried Strelow: An der Göhrde wurden erstmals Raketen in einer Landschlacht eingesetzt ... 130
Edzard Schönrock: Schiefergasgewinnung birgt unkalkulierbare Umweltrisiken 134
Florian Westphal: *paläon* – Wie viel „UrMensch“ steckt im modernen Menschen?..... 135

Am schwarzen Brett
Mitgliedsbeiträge..... 137
Ab 2014 SEPA-Lastschrift 137
Schlösser und Gärten in Herrenhausen – Vom Barock zur Moderne 138
Veranstaltungen Dez. 2013 bis Febr. 2014..... 139

Plattduitsch
Heinrich Seidel: Dei beiden Trinas 140

Heimatspiegel
Wird die Celler Schlosskapelle wieder begehbar?... 142
Broschüre beschreibt Erlebnisweg in Springe.... 142
Zum 75 Todestag des Architekten Börgemann.. 143
Erbprinz bei Fahnen-Jubiläum 144
Umweltnachrichten 145

Aus dem Vereinsleben
Geburtstage – Hochzeitstage – Verstorbene 146
Heimatbund trauert um Helmut Zimmermann .. 148
Abschied von Wilfried Meier (Gestorf) 149
Abschied von Hans Steiner (Bad Münder)..... 149
Abschied von Walther Nordmeyer (Neustadt)..... 149
Neue Aufkleber..... 150
Tag der Niedersachsen 2013 in Goslar 150
Unterwegs im Wendland und in „Ostelbien“..... 151
Hauptversammlung am 10.05.2014 in Sehnde.. 152

Unsere Gruppen berichten
Barsinghausen: 75-Jahr-Feier 153
Döhren: Döhrener Turm für die Gute Stube..... 154
Gehrden: Neue Hefte in der „Gelben Reihe“ 155
Großburgwedel: „Die Wehrhahn kommt“ 157
Höver: Fünfter Kalender erschienen 157
Katensen: Alte Schule besteht seit 100 Jahren .. 158
Neustadt: „Schnurfel“ steht für Nachhaltigkeit... 159
Pinkenburger Kreis: Bürgerhaus eröffnet! 160
Ronnenberg: Jubiläum und Stelen-Einweihung . 161
Sievershausen: Fürstlicher barocker Reitstall 163
Stelingen: Störche brüten wieder..... 164

Unsere Gruppen kündigen an 165

Veranstaltungen
Veranstaltungen Dez. bis Febr. 2014..... 167
Einladung zum Heidschnucken-Essen..... 168

Bücher aus unserer Bibliothek
Leibniz und Europa 168

Neue Bücher 169

Das Titelbild zeigt:

Alljährlich in der Adventszeit leuchtet am Arpker Dorfteich ein Lichterbaum. *Foto: Löhr*

Das bewegt mich

Einige Tage, bevor die Heimatbundgruppe Pinkenburger Kreis Anfang September im hannoverschen Stadtteil Groß-Buchholz ihr „Bürgerhaus“ eröffnete*, hatte ich eine eindrucksvolle Begegnung, auf die ich damals auch in meiner Eröffnungsansprache einging, beleuchtet sie doch den Begriff „Heimat“ aus einer eher ungewohnten und ganz und gar nicht „gestrigen“ Sicht.

Vor der Info-Tafel mit Details zum Bürgerhaus sah ich einen Mann stehen, der sichtlich nicht aus Groß-Buchholz stammte, auch nicht aus Deutschland und auch nicht aus Europa. Ich sprach ihn an, und er sagte: „Toll, was hier gemacht wird!“ Er sei auch Buchholzer.

Auf meine Frage, wo er wohne, kam die Antwort: „In der Rotekreuzstraße“. Als Ureinwohner rang mir das ein innerliches Lächeln ab, denn diese Straße liegt im Roderbruch, dem Hochhausviertel von Groß-Buchholz – dort, wo meine Vorfahren noch ihre Weiden und Äcker hatten. Dieses Viertel verbindet man nicht unbedingt mit positiven Dingen. Und die Leute, die da wohnen: Scheinbar eine andere Welt.

Ich sah ein gewisses Glänzen in den Augen meines Gesprächspartners und fragte, woher seine Familie stamme. „Aus dem Iran“, sagte er und reagierte ganz begeistert auf meinen Vorschlag, ihm das Haus von innen zu zeigen. Dieser gebürtige Iraner aus dem Hochhausviertel war begeistert von den alten Bildern, von den Relikten aus vergangener Zeit. Er saugte die Bilder und Karten geradezu auf, die seine heutige „Heimat“ zeigen, eben das besagte Hochhausviertel, wie es vor fünfzig, achtzig oder hundert Jahren ausgesehen hat. Und ich merkte: Der Iraner identifiziert sich mit seiner derzeitigen Heimat, sonst würde er sich nicht dermaßen für ihre Geschichte interessieren.

Inzwischen haben wir das Bürgerhaus fünfmal für Feiern vermietet, darunter einmal an eine Medizinstudentin mit afghanischen Wurzeln und ca. 30 Gleichaltrige, einmal an dreißig Russen und Russlanddeutsche. Alle wohnen ebenfalls irgendwo in meinem „Heimatdorf“, das zu einem Stadtteil mit 30.000 Menschen angewachsen ist.

Auf meine Frage, was ihnen denn am Bürgerhaus am besten gefallen habe, hörte ich aus beiden Gruppen: Die alten Sachen, die alten Bilder, darin hätten auch die Gäste sehr gern gestöbert.

Uns Heimatbündlern sollte das eine Lehre sein: Wir, deren Vorfahren vielleicht generationenlang im selben Dorf wohnten, wir, die vielleicht Plattdeutsch sprechen oder welfisch gesinnt sind, wir haben die „Heimat“ nicht für uns allein gepachtet. Allen Menschen, die sich dort wohl fühlen, ist unser Niedersachsen, ist unser Heimatort eine „Heimat“. Und da ist es relativ egal, ob einer aus Bayern stammt oder gar aus Preußen oder eben aus Russland oder dem Iran. Die Kultur des deutschen Vereinswesens ist vielen Hinzugekommenen fremd, weil es das in ihrer ursprünglichen Heimat nicht gibt. Oder weil Vergleichbares dort staatlich aufgezwungen wird und man allem, was vom Staat kommt, sowieso misstraut. Oder weil niemand ihnen die Geschichte, die Seele unserer Heimat erklärt und nahe bringt. Sicher ist das mühsam und oft frustrierend, stößt auf Ignoranz und Desinteresse. Aber es zumindest zu versuchen, ist unsere Aufgabe, Aufgabe des Heimatbundes und all seiner Mitglieder, die ihre Heimat lieben und dazu beitragen möchten, dass „Heimat“ eine Zukunft hat

Friedrich-Wilhelm Busse

*) Vgl. den Bericht auf S 160 f.

Heinz-Siegfried Strelow

„Man hat uns nicht besiegt, man hat uns verbrannt“

In der Göhrde wurden 1813 erstmals Raketen in einer Landschlacht eingesetzt

Am Jahrestag wurde das kriegerische Geschehen nachgestellt.

Die Schlacht an der Göhrde ist das einzige große Gefecht der „Befreiungskriege“, das auf hannoverschem bzw. niedersächsischem Boden ausgetragen wurde. Anlässlich des 200. Jahrestages gedachte man am 20. und 21. September auf dem ehemaligen Schlachtfeld mit einem großen „Reenactment“, also einer Nachstellung der historischen Kriegsereignisse, dieses Geschehens. – Eine kriegsentscheidende Bedeutung hatte diese Schlacht nicht, wohl aber war sie der Ort, an dem erstmals die von dem Briten Congreve entwickelten Raketen als Waffen in einer Landschlacht eingesetzt wurden. Doch davon später mehr.

Anfang des 19. Jahrhunderts hatte sich der französische Kaiser Napoleon I. weite Teile Europas untertan gemacht. In Folge seiner Politik fand das „Heilige Römische Reich deutscher Nation“ 1806 sein Ende und die mediatisierten süddeutschen Staaten wie Bayern, Württemberg und Baden hatten sich aufgrund der „Rangerhöhung“ ihrer Landesherrn im „Rheinbund“ auf die Seite Frankreichs geschlagen. Nach der Schlacht bei Jena und Auerstedt unterlag auch Preußen dem Ansturm Napoleons und blieb nach dem Frieden von Tilsit nur dank russischer Vermittlung als handlungsunfähiger Rumpfstaat erhalten. Dass in Personalunion mit Großbritannien stehende Kurfürstentum Hannover schließlich war vollends untergegangen und dem französischen Imperium bzw. dem Marionettenstaat „Königreich Westphalen“ zugeschlagen worden.

Napoleons Stern verblasste erst nach seinem Einmarsch im Zarenreich. Das Desaster des Russlandfeldzuges führte dazu, dass sich in Norddeutschland Widerstand gegen Napoleon regte. Zuerst kam es zu Aufständen in Preußen, dann auch im ehemaligen Kurfürstentum Hannover. Nachdem am 4. März 1813 die Russen Berlin erreicht hatten, gelang Oberst Tettenborns Kosaken am 18. März die Befreiung Hamburgs. Im Verlauf des Aprils verloren die Franzosen in rascher Folge Lüneburg und Celle und am 18. April standen die Kosaken bei Vahrenwald vor den Toren Hannovers. Gleichzeitig entstanden allenthalben Freikorps. Da es diesen Freiwilligenverbänden zumeist an militärischer Erfahrung und Führung mangelte, entsandte Großbritannien zu deren Unterstützung 460 Mann der „Königlich Deutschen Legion“

(KGL), die sozusagen die „Exiltruppe“ der 1803 aufgelösten hannoverschen Armee war. Zum Kommandeur des „gemischten Truppenkorps an der Niederelbe“ wurde Ludwig Graf Wallmoden-Gimborn ernannt.

Die „Befreiung“ der nordhannoverschen Region währte indes nur wenige Tage. Frische französische Kräfte rückten von Westen vor, ergänzt durch die von Magdeburg sich nähernden Truppen Marschall Louis-Nicolas Davouts, und bis zum 10. Mai 1813 war alles linkselbische Gebiet wieder von Napoleons Streitmacht kontrolliert. Am 4. Juni kam es zu einem bis zum 16. August andauernden sogenannten „Großen Waffenstillstand“. Jene Wochen nutzten die „buntscheckigen“ Truppen der Allianz gegen Napoleon, sich jenseits der Elbe unter Graf Wallmoden zu organisieren.

Als am 12. September bei Mölln ein französischer Ordonanzoffizier abgefangen wurde, in dessen Papieren man ein Schreiben fand, dem zu entnehmen war, dass der französische General Marc Nicolas Pecheux mit 3000 Mann bei Zollenspieker die Elbe überschreiten solle, um das linkselbische Gebiet vom Feind zu säubern, reagierte Wallmoden sofort: In der Nacht vom 14. zum 15. September ließ er seine Truppen die Elbe bei Dömitz auf einer Schiffbrücke überqueren und sein aus Hannoveranern, Preußen, Mecklenburgern, Lützowschen Jägern, Briten, Schweden, Russen und weiteren verbündeten Truppen bestehendes Heer von 12.300 Mann Richtung Dahlenburg marschieren.

Im Biwak der deutsch-englischen Division.

Sir William Congreve (1772–1826)

Die das Gelände sondierenden Kosaken-Patrouillen meldeten bald, dass aus Norden eine rund 3000 Mann starke französische Kolonne im Vormarsch sei. Aber auch General Pecheux hatte von seinen Kundschaftern erfahren, dass sich gegnerische Kräfte auf ihn zubewegten. So ließ er am 15. September auf einem Höhenzug bei dem Dorf Lüben am Nordrand der Göhrde das Gros seiner Armee Aufstellung nehmen. Wallmodens nach und nach eintreffende Einheiten begannen auf der gegenüber liegenden Seite Stellung zu beziehen.

Gegen Mittag des 16. Septembers erteilte Wallmoden den Befehl, in zwei Kolonnen gegen den Feind vorzurücken. Die Schlacht begann, und sie schien für die verbündeten Einheiten keinen guten Verlauf zu nehmen, da sie nacheinander und schlecht koordiniert vorgingen. Besonders die Lützowschen Jäger erlitten empfindliche Verluste, Major Ludwig Adolf Lützow wurde schwer verwundet und die als Jäger „August Renz“ im Korps als Frau unerkannt mitkämpfende Eleonore Prohaska fand ihren Tod.

Um 16 Uhr trafen schließlich neue Verbände ein: Die deutsch-englische Division Lyon und die Kavallerie-Division Dörnberg. Letzterer zugeordnet war auch die Raketen-Batterie unter Major Brückmann. Gemeinsam mit rund 30 Geschützen eröffneten nun die Raketen den Beschuss des Feindes. „War ihre Wirkung auch nur gering, so beschloss Pecheux doch angesichts der sich vor seiner Stellung immer mehr entwickelnden Übermacht seinen Rückzug; die Lage war für ihn wahrhaft verzweifelt geworden," so Prof. Goebel in einem 1913 in der Zeitschrift NIEDERSACHSEN publizierten Aufsatz über „Das Gefecht an der Göhrde". Am Abend des 16. Septembers gelang es schließlich der Brigade Halkett, die Franzosen zum Rückfluten zu zwingen.

Zahlreiche der fliehenden Franzosen wurden von den Kosaken noch gefangen genommen, ebenso gelang es, alle französischen Geschütze zu erbeuten. Mit rund 1.500 Mann zog sich Pecheux nach Lüneburg zurück. Die Folge dieser Schlacht war, dass die Achse zwischen dem XIII. Korps unter Marschall Davout in Hamburg und Napoleons Hauptarmee in Sachsen unterbrochen wurde. In der Völkerschlacht bei Leipzig wenige Wochen später besiegelte sich dann das Schicksal des Korsen auf dem Kaiserthron. – Auf dem Schlachtfeld der Göhrde blieben rund 1.000 Tote zurück. Die Gefallenen beider Seiten bestattete man in einem Massengrab, das erst 1985 wiederentdeckt wurde.

Die „Congreveschen Raketen"

Die in der Göhrde-Schlacht erstmals zum Einsatz kommenden Raketen trugen den Namen ihres Erfinders. Sir William Congreve war ein 1772 in der Grafschaft Middlessex geborener britischer Offizier und Ingenieur. Dem Sohn eines gleichnamigen Artilleriegenerals schien das Interesse für Erfindungen in der Ballistik in die Wiege gelegt worden zu sein. Als General-Ingenieur der britischen Artillerie entwickelte er jedenfalls 1806 eine für militärische Zwecke nutzbare Brandrakete. Im Krieg gegen Napoleon setzten die Briten die „Congreveschen Raketen" erstmals 1806 bei der Belagerung von Boulogne, 1807 beim Beschuss von Kopenhagen und 1809 im Kampf gegen die französische Flotte bei der Île d'Aix ein. Waren bei diesen Kämpfen die Raketen gegen Festungsanlagen und Schiffe gerichtet, so sollte die Schlacht an der Göhrde die traurige Premiere ihres ersten Einsatzes gegen Menschen auf deutschem Boden werden.

Die „Congrevesche Rakete" beschreibt Benno Bode in seinem „zum Jubelfeste 1913" herausgegebenen Buch „Die Schlacht an der Göhrde" wie folgt: „Eine solche Rakete wog 18 Pfund und hatte bei 3 Fuß Länge 4 Zoll Durchmesser. Der Rumpf war aus dicker Pappe, bekleidet mit einer Eisenblechschicht, das Ende aus Eisen, mit unauslöschlicher Lunte versehen. Brennend sauste sie mit lebhafter Flamme und dicker Rauchwolke durch die Luft. Barst sie, so schleuderte sie nach allen Richtungen hin kleine Granaten, die ebenfalls alles umwarfen oder zerrissen, was ihnen in den Weg kam. Daneben warf sie ein Pechfeuer aus, das sich an die Kleidungsstücke heftete und festbrannte."

Geschützfeuer am Standort der Congreveschen Raketenbatterie.

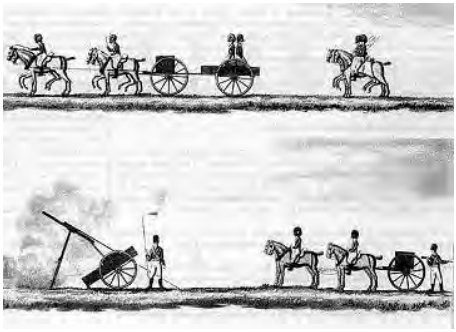
Fotos (3) Strelow

Bevor es zum Treffen an der Göhrde kam, hatte General Wallmoden die Raketen bereits am 30. August unweit seines Lagers bei Wöbbelin einer ersten Probe unterzogen. Die meisten Abschüsse fielen zwar schlecht aus, dafür aber bemächtigte sich der Truppen eine große ängstliche Unruhe, denn man hatte vergessen, die Soldaten von den Raketentests zu informieren. So sollte dann wenige Tage später auch in der Schlacht die militärische Bedeutung der Raketen weniger in ihrer Schlagkraft als vielmehr in ihrem psychologischen Effekt liegen.

Die Raketenstellung unter dem Kommando des Majors Brückmann befand sich während des Gefechtes am 16. September auf der Anhöhe auf halbem Wege zwischen der nach Lüneburg führenden Straße und dem Dorf Lüben. Als sie am Nachmittag ihr Feuer eröffnete, wurde sie von den überraschten Franzosen als regelrechtes Höllenfeuer wahrgenommen. Auch bei den Pferden lösten die umhersausenden und feuerspeienden Geschosse große Panik aus.

Nach der Schlacht konnte man die Resultate des Raketeneinsatzes bestätigt sehen „durch mehrere sehr übel riechende verbrannte Leichname, welche im Bereich des am Lübener Bache aufgestellt gewesenen französischen Bataillons lagen, und das Entsetzen, das dies unauslöschliche Feuer verbreitete“, so eine zeitgenössische Schilderung. Vor allem das ausgeworfene Pechfeuer war „noch am Tage nach dem Göhrde-Gefecht an den nach Dannenberg transportierten Verwundeten und Gefangenen zu sehen. Nach den Berichten von Augenzeugen ist der Betroffenen Geschrei herzzerreißend gewesen; bis in die Knochen wäre der Brand durchgedrungen und nur süße Milch hätte Linderung bewirkt“. Französische Soldaten hätten daher gegenüber Dorfbewohnern erklärt: „Man hat uns nicht besiegt, man hat uns verbrannt“, so Benno Bodes Schilderung.

Aufgrund ihres offenkundigen Erfolges



„Congrevesche Raketen“; zeitgenöss. Darstellung

wurden die Raketen sofort dem Wallmodenschen Korps entzogen und zu den Hauptstreitkräften der Verbündeten im Raum Sachsen entsandt. In der Völkerschlacht bei Leipzig kamen die Congreveschen Brandgeschosse erneut zum Einsatz. Der Kommandant der Batterie, Major Brückmann, erhielt vom russischen Kaiser das Ritterkreuz 4. Klasse des Wladimirordens.

Die Congreveschen Raketen fanden wenig später im Krieg gegen die USA Verwendung, als das britische Raketenschiff „HMS Erebus“ sich am Bombardement von Baltimore beteiligte. Durch diesen Beschuss wurde ihnen sogar die „Ehre“ zuteil, in der späteren amerikanischen Nationalhymne „The Star-Spangled Banner“ Erwähnung zu finden, wo es in einer Textzeile heißt „and the rockets red glare“.

Besonders gern setzten die Briten in den folgenden Jahren Congrevesche Raketen wegen ihrer verheerenden psychologischen Wirkung in Kolonialkriegen ein, so etwa 1826 gegen das westafrikanische Königreich Aschanti und beim 1879 erfolgten Einmarsch in das südafrikanische Königreich der Zulus. Hier allerdings fiel in der für die Briten mit einer totalen Niederlage endenden Schlacht am Berg Isandhlwana erstmals eine Raketenbatterie einer Eingeborenenarmee in die Hände. Gebrauch konnte sie von den „Wunderwaffen“ jedoch nicht machen.

Edzard Schönrock

Schiefergasgewinnung birgt unkalkulierbare Umweltrisiken

Heimatbund lehnt „Fracking“ kategorisch ab

Abbildung des Fracking

Der Energiehunger der Welt wächst weiter, obwohl die Lagerstätten von endlichen Energiequellen, wie Erdgas, weiter abnehmen. Das hat steigende Energiepreise und eine wachsende Importabhängigkeit zur Folge, die durch die Abschaltung der Kernkraftwerke in Deutschland zusätzlich befeuert werden. In Nordamerika und England ist daher die Schiefergasgewinnung, das sog. „Fracking“, bereits Realität oder fest eingeplant. In anderen europäischen Ländern, wie Frankreich hingegen, ist die Fördermethode der Erdgasgewinnung verboten, bei der durch ein Bohrloch große Mengen Wasser und Chemikalien in das Schiefergestein gepresst werden. Dies führt zu einem Aufbrechen und Freiwerden von Erdgas. Auch Deutschland, im Speziellen Niedersachsen, wo die meisten Fördermöglichkeiten bestünden, hat große Bedenken.

Der HBN hat sich bereits sehr früh gegen das „Fracking“ entschieden, weil die Risiken für unsere Umwelt zu groß sind. Diese Forderung hat er auch in sein Grundsatzpapier „Umwelt- und Naturschutz“ aufgenommen, das Anfang 2014 erscheinen wird. „Mit der Ablehnung des unverantwortlichen Frackings zeigen wir als klageberechtigter und anerkannter Umweltverband in Niedersachsen Flagge“, verdeutlicht Heinz-Siegfried Strelow, Präsident des HBN. „Ich fordere auch unsere Gruppen auf, sich vor Ort gegen das Fracking zu stellen und klar Position zu beziehen, damit unsere Umwelt, vor allem das Grundwasser, nicht gefährdet wird.“ Auch andere Umweltverbände und die Niedersächsische Landesregierung möchten keine Schiefergasgewinnung. Es besteht die Gefahr, dass das ohnehin bereits durch die Landwirtschaft belastete Grundwasser durch den Chemiecocktail weiter verschmutzt wird. Einerseits kann dies durch Restwasser, Gas oder Schwermetalle in den Bohrlöchern, andererseits durch einen direkten Übergang aufs Grundwasser durch Risse geschehen. Die Gefahren für die Gesundheit aller Lebewesen durch Kontamination wären zu groß. Darüber hinaus

besteht die Gefahr von Rissen und Erdbeben, die zu großen Schäden an der Oberfläche, z.B. an Häusern, führen. Weiterhin könnten die hohen verwendeten Wassermengen gerade im Sommer zu Wasserknappheit in der Landwirtschaft führen.

Der aktuelle Vorstoß von Exxon Mobil, im Kreis Rotenburg (Wümme) eine Genehmigung zur Schiefergasgewinnung zu beantragen, zeigt, dass der Kampf gegen das „Fracking“ weitergeführt werden muss. Daher fordert der HBN dringend eine Anpassung des Bergrechts, das bei aktuellen Vorhaben keine Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) vorsieht. Dies hat aktuell das Europäische Parlament in seiner Lesung im Oktober beschlossen. Es bleibt zu hoffen, dass der Vorgang weiter vorangetrieben wird. Bis eine neue Bundesregierung hoffentlich diese Änderungen umsetzen wird, ist die Landesregierung aufgefordert, neue Genehmigungen für „Fracking-Projekte“ hinauszuzögern. Alles andere wäre gegenüber Umwelt und Bürgern unverantwortlich!

Florian Westphal

Wie viel „UrMensch“ steckt im modernen Menschen?

paläon – Forschungs- und Erlebniszentrum Schöninger Speere präsentiert eine weltweit einzigartige Reise in die Altsteinzeit

Schöningen 1994. Bei einer archäologischen Grabung kommen mehrere Holzspeere ans Tageslicht. Schnell ist klar, dass der Fund aus der Altsteinzeit eine echte Weltsensation darstellt. Denn noch nie zuvor konnten vollständig erhaltene Jagdwaffen aus diesem Zeitalter gefunden werden. Die Speere wirkten, als wären sie erst gestern abgelegt worden. Allerdings lag „Gestern“ in diesem Fall rund 300.000 Jahre in der Vergangenheit – genauer gesagt in der Altsteinzeit.

Das Abenteuer Spitzenforschung in Schöningen begann. Heute zählen die Schöninger Speere zu den weltweit wichtigsten archäologischen Entdeckungen. Der Fundort markiert eine der zehn bedeutendsten Grabungsstellen der Altsteinzeit. Die Jagdwaffen sowie die ebenfalls gefundenen Knochen erlegter Wildpferde beweisen, dass der Urmensch bereits damals unerwartete Fähigkeiten besaß: planendes Handeln, Kommunikationsvermögen, technologische Fertigkeiten, ausgefeilte Jagdstrategien und ein komplexes Sozialgefüge. Unser Bild des *Homo heidelbergensis* wurde durch diesen Fund revolutioniert. Durch die Fülle der einzelnen Entdeckungen erhellt Schöningen wie keine andere Fundstelle der Welt

Urgeschichte gibt es für Kinder hier auch zum Anfassen

den Lebensalltag der frühesten Menschen Norddeutschlands und offenbart, wie nahe uns der Urmensch wirklich ist. Auch heute finden noch archäologische Ausgrabungen in Schöningen statt. Täglich werden neue sensationelle Funde erwartet.

„Entdecke den UrMensch in dir!“ Unter diesem Motto tauchen Besucher seit dem 25. Juni 2013 im paläon – Forschungs- und Erlebniszentrum Schöninger Speere in längst vergangene Zeiten ein. Hier kann man die spannendsten Seiten von Geschichte und Wissenschaft erleben. Die Ausstellung hält den Menschen buchstäblich den Spiegel vor und erklärt, warum unsere Wurzeln in der Altsteinzeit liegen und uns diese noch immer in den Knochen steckt. Das paläon verbindet auf einzigartige Weise das spannende Erlebnis Steinzeit mit archäologischer Spitzenforschung. Abgerundet wird der Besuch mit der ästhetischen Verschmelzung von moderner Architektur und altsteinzeitlicher Natur – geschaffen vom international renommierten Büro Holzer Kobler Architekturen. Das Zusammenspiel dieser drei Merkmale „Spitzenforschung, Erlebnisorientierung und Architektur“ macht das paläon zu einem der faszinierendsten archäologischen Erlebniszentren der Welt. Nirgendwo sonst können die Besucher so hautnah in die Zeit vor 300.000 Jahren eintauchen. Gemeinsam mit Archäologen, Künstlern und Pädagogen wurde ein Ort geschaffen, der wertvolle Exponate in einer interaktiven Ausstellung in unmittelbarer Nähe zu einem der weltweit wichtigsten Grabungsorte präsentiert. Angesprochen wird ein vielfältiges Publikum – von der Schulklasse und Studentenexkursion über Touristen bis hin zu Familien und schließlich auch Fachleuten. Das paläon umfasst eine erlebnisreiche Dauerpräsentation, ein gläsernes Labor, ein interaktives Besucherlabor und eine große Parkanlage mit Café und Sonnenterasse.

Auf der großzügigen Außenanlage findet sich nicht nur der Erlebnisparcours, sondern auch eine dem Altpaläolithikum nachempfundene Steppenlandschaft, auf der sich den Besuchern die vier Wildpferde Magda, Mabel, Heimchen und Heimweh präsentieren. Die so genannten Przewalski-Pferde gehören zu einer der letzten Urpferdrassen.

Der Altsteinzeit-Experte Dr. Florian Westphal ist Geschäftsführer des paläon.

Eine HBN-Exkursion nach Schöningen (20.2.2014) ist auf S. 167 angekündigt.

Makler Robert Blanke KG

Einfamilienhäuser
Mehrfamilienhäuser
Eigentumswohnungen
Büros/Läden/Hallen
Hausverwaltungen

RDM
gegr. 1930

Robert Blanke KG
Hindenburgstr. 24
30175 Hannover
Tel. (05 11) 81 70 31/32
Telefax (05 11) 81 44 93

phG Immobilienwirt (WAK-Diplom) Peter Knostmann, Makler in 3. Generation

Erinnerung an die Mitgliedsbeiträge

Die Mitgliedsbeiträge werden zu Beginn des Jahres 2014 fällig. Bei Einzugsermächtigungen werden diese im März eingezogen.

Mitglieder in Hannover-Stadt	27,50 € zuzüglich 0,50 € Vers.
Auswärtige Mitglieder	17,00 € zuzüglich 0,50 € Vers.
Anschlussmitglieder	9,00 € zuzüglich 0,50 € Vers.
Korporative Mitglieder	60,00 € zuzüglich 0,50 € Vers.
Von den Gruppen abzuführender Beitragsanteil	16,00 € zuzüglich 0,50 € Vers.

Unfallversicherungsschutz für gewählte Vorstands- u. Beiratsmitglieder 2,73 € bei der Verwaltungsberufsgenossenschaft VBG über die Geschäftsstelle.

Alle Mitglieder sind ab 2012 über die Versicherung VGH gegen Schadenersatzansprüche versichert, die gegenüber dem Verein von dritter Seite geltend gemacht werden. Die Versicherungsprämie wird aus der zusätzlich zum Beitrag erhobenen Kostenpauschale gedeckt.

Die in Gruppen zusammengeschlossenen Mitglieder zahlen ihre Beiträge (für Vollmitglieder) und die Kostenpauschale von 0,50 € (für alle Mitglieder) an den Schatzmeister der Gruppe. Die Gruppe führt diese Beträge an die Geschäftsstelle ab (Beiträge und Kostenpauschale separat). Die Beitragserhebung soll bis März des laufenden Jahres abgeschlossen sein.

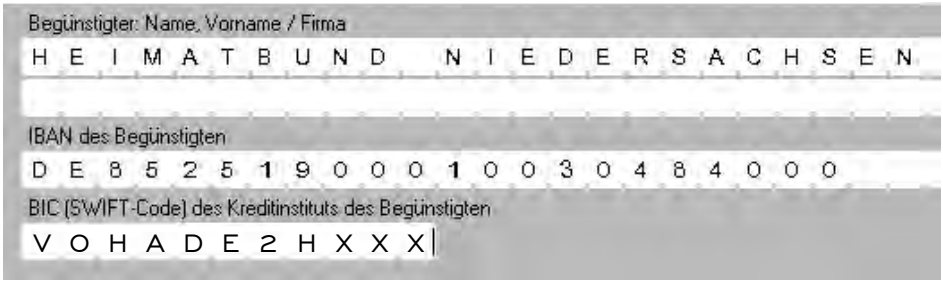
Unsere **Bankverbindung** ist: 0030 484 000 (IBAN DE85 2519 0001 0030 4840 00) bei der Hannoverschen Volksbank, Bankleitzahl 251 900 01 (BIC VOHADE2HXXX).

Wir danken allen Mitgliedern, die durch ihre Beitragsleistung die Arbeit für unsere Ziele unterstützen. Ein sehr herzlicher Dank gilt auch allen, die unserem Bund durch eine Spende besonderen Dienst erwiesen haben.

Ab 2014 SEPA-Überweisung und SEPA-Lastschrift

Der Bankverkehr mit unseren Mitgliedern und den Gruppen ist ab 1. Februar 2014 nur noch im SEPA-Format möglich. Bei der SEPA-Überweisung und der SEPA-Lastschrift werden die Kontoverbindungen von Zahler und Zahlungsempfänger künftig durch die internationale Kontonummer IBAN (International Bank Account Number) und die internationale Bankleitzahl BIC (Business Identifier Code) identifiziert anstatt wie bisher anhand von Kontonummer und Bankleitzahl.

Die für den Mitgliedsbeitrag bestehenden **Einzugsermächtigungen** können als SEPA-Lastschriftmandat weiter genutzt werden. Neu wird für jeden Zahlungspflichtigen eine individuelle Mandatsreferenznummer (MR) vergeben. Die einziehende Stelle (Ge-



Überweisungen *an den HBN füllen Sie bitte in Zukunft nach dem abgebildeten Muster aus. IBAN- und BIC-Nummer finden Sie auch auf S. 137. Die entsprechenden Kennungen der Heimatbundgruppen werden den Mitgliedern von dort mitgeteilt.*

schäftsstelle oder Gruppe) muss sich mit einer Gläubiger-Identifikationsnummer (ID) ausweisen.

Geschäftsstelle und Gruppen werden die bei ihnen geführten Mitglieder vor dem ersten SEPA-Basislastschrifteinzug über den Wechsel vom Einzug per Einzugsermächtigungslastschrift auf den Einzug per SEPA-Basislastschrift unterrichten und dabei auch MR- und ID-Nummer mitteilen. Die dort für Ihr Bankkonto angegebenen IBAN- und BIC-Nummern vergleichen Sie bitte mit dem Kontoauszug.

Peter Löhr

Die Geschäftsstelle bleibt vom 23. Dezember bis einschließlich 1. Januar 2014 geschlossen.

Schlösser und Gärten in Herrenhausen – Vom Barock zur Moderne

Ausstellung im Museum Schloss Herrenhausen, bis 28. Februar 2014

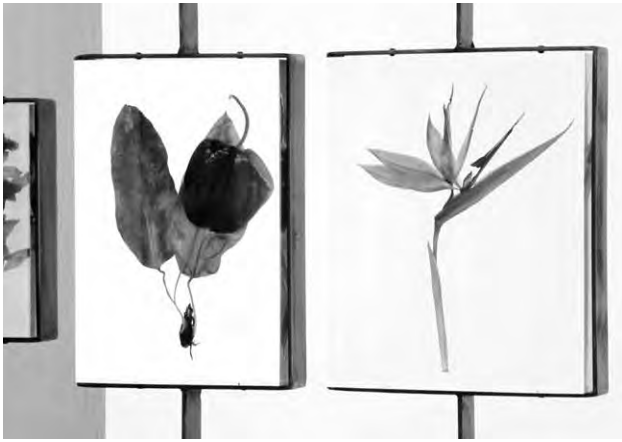
Wie entstanden eigentlich der Große Garten, der Berggarten, der Georgengarten und der Welfengarten? Welche bedeutenden Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Politik und Kultur prägten die Entstehung und Entwicklung der Herrenhäuser Gärten? Die Auftaktausstellung des Historischen Museums, die seit dem 15. Mai im Schloss Herrenhausen zu sehen ist, beantwortet diese und viele weitere Fragen anhand von mehr als 500 wertvollen Objekten und Gemälden aus dem 17. und 18. Jahrhundert. Ausstellungsflächen sind die Flügel des Schlosses sowie ein unterirdischer Verbindungsgang, insgesamt rund 900 Quadratmeter.

Drei Themenbereiche

In drei thematisch unterschiedlichen Bereichen werden die Besucher in die Welt des höfischen Barock und in die neuere Geschichte der Gärten entführt. Im ersten Ausstellungsbereich wird erläutert, warum

die im Fürstentum Braunschweig-Lüneburg regierenden Welfenherzöge in der Zeit des Barock eine Sommerresidenz anlegen und zu einer repräsentativen Anlage bauen ließen.

Der Blick liegt hier auf den wichtigen Persönlichkeiten des späten 17. Jahrhunderts wie Herzog Johann Friedrich, Kurfürst Ernst August und dessen Frau Sophie, dem Universalgelehrten Gottfried Wilhelm Leibniz oder dem Gartenkünstler Ernst August Charbonnier.



In Acryl gegossene Pflanzen stehen exemplarisch für historische Glanzpunkte des Berggartens. *Foto: Löhr*

Geistige Orientierung des Barock und Naherholungsgebiet

Im zweiten Ausstellungsteil wird die Herrenhäuser Gartengestaltung im Zusammenhang mit dem sozialen Leben und der geistigen Orientierung des Barock vorgestellt. Gebrauchsgegenstände und Kunstwerke aus der Zeit von 1650 bis 1760 gewähren Einblicke in die Lebenswirklichkeit und Mentalität der Menschen zu dieser Zeit.

Der dritte Ausstellungsbereich beschreibt die Entwicklung des Gartenensembles von der Aufklärung bis zur Gegenwart. Die Etablierung der Gärten als Naherholungsgebiet nach der Öffnung für das „Volk" und die dadurch resultierenden Veränderungen werden hier beschrieben.

Herrenhäuser Straße 5, 30419 Hannover. Wintersaison (1. November bis 31. März): Gesamtkarte Herrenhausen 6 Euro (ermäßigt 4,50 Euro), geöffnet Do.–So. 11–16 Uhr. Mitglieder des Vereins „Freunde des Historischen Museums" haben auch im Schlossmuseum freien Eintritt.

Veranstaltungen in den Monaten Dezember 2013 bis Februar 2014

Historisches Museum Hannover

Pferdestraße 6, Eingang Burgstraße, 30159 Hannover. Öffnungszeiten: Di. 10–19 Uhr/Mi.–Fr. 10–17 Uhr/Sa., So. und an Feiertagen 10–18 Uhr.

Sonderausstellung:

bis 18. Mai 2014:

Stadtbilder. Zerstörung und Aufbau 1939/1960.

Historischer Verein für Niedersachsen

Donnerstag, 30. Januar 2014, 19.30 Uhr im Historischen Museum am Hohen Ufer: Susanne Schilling, Hannover: Ernst Graf von Münster und die Entstehung des Königreichs Hannover.

Donnerstag, 27. Februar 2014, 19.30 Uhr im Niedersächsischen Landesmuseum, Willy-Brandt-Allee 5: Dr. Thomas Förs-

ter, Stralsund: Schicksale von Schiffen und kostbarer Fracht – unterwasserarchäologische Untersuchungen zwischen Rügen und Hiddensee
(Vortrag mit dem Niedersächsischen Landesverein für Urgeschichte zur Sonderausstellung „Im Goldenen Schnitt" im Landesmuseum Hannover).

Bomann-Museum Celle
Schlossplatz 7, 29221 Celle, Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag 10–17 Uhr
Sonderausstellung:
bis 31.12.2016: Miniaturen der Epoche Louis Seize
(Stiftung Miniaturensammlung Tansey)
08.12.2013 bis 06.04.2014: Fritz Graßhoff zum 100. Geburtstag

Museum August Kestner
Trammplatz 3, 30159 Hannover
Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag 11–18 Uhr, Mittwoch 11–20 Uhr
Sonderausstellung
bis 31. Dezember: Ton-Spuren. Keramik in Nord- und Mitteldeutschland.

Niedersächsisches Landesmuseum Hannover
Willy-Brandt-Allee 5 – Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag 10–17 Uhr, Donnerstag 10–19 Uhr
Sonderausstellung
bis 2. März 2014: Im Goldenen Schnitt – Niedersachsens längste Ausgrabung.

Plattduitsch *iutesocht von Wilfried Otto*

Peter Löhr

„Dei beiden Trinas" von Heinrich Seidel

Anmerkungen zu einem Gedicht in Mecklenburger Platt

Graf Anton Günther von Oldenborg
Ritt äwer Land so tau'n Vergnäugen,
Dor süht hei Jochen Ohnesorg
Mit sine beiden Ossen pläugen.
Twei staatsche Ossen glatt un schier!
Dei Graf, dei seggt: „Dei mag ick lieden,
Un giffst du's mi, denn schenk ick Stüer
Un Afgaw di för ew'ge Tieden!"
Dei Buer kickt em düsich an
Un nält und lett den Grafen luern,
Un dissen kümmt dei Arger an,
Ritt weg, lett stahn den dummen Buern.
Nu äwer Trina, sine Fru,
Als hei ehr ward dei Saak vertellen:
„O Jochen," seggt's, „wo dumm büst du!
Du kannst jo sülwst för'n Ossen gellen!
„Ne, so ein'n Schaapskopp heww'k nich seihn
In all min Tied, in all min Läben!
Glick up dei Stär geihst du mi hen
Un warst den Herrn dei Ossen gäben!"
Bi'n Grafen kümmt hei in dei Dör
Un dreiht den Haut in sine Knäwel,
Dei Saak kümmt em ganz gruglich för,
Un slimm is em tau Maud und äwel.
Hei hett sik as so'n pipsig Hauhn
Un schult sik up dei Stäwelsnuten:
„Min Trin hett seggt, ick sall't man dauhn,
Herr Graf, dei Ossen stahn all buten!"
Dei Graf, dei lacht: „Gah du man fix
Na dine Trin in dinen Katen,
Denn mit dei Ossen is dat nix –
Min Trin hett seggt, ick süll't man laten!"

(Heinrich Seidel: Gesammelte Werke. Neue, wohlfeile Ausgabe. Band 5. Stuttgart: Cotta 1925)

Eine hübsche Geschichte hat hier der Schriftsteller Heinrich Seidel (1842–1906) erzählt, der nach einer Autobiographie „bis zu dem Ende meines dritten Jahres mit meinen Eltern ausschließlich plattdeutsch sprach – eine Methode, die in Mecklenburg häufig angewendet wird, um die Kinder vor dem unglaublichen Hochdeutsch der Dienstboten zu bewahren." Man muss in seinem Gedicht nicht jede Vokabel übersetzen können, um die Pointe zu verstehen, es lohnt aber, hier einige Besonderheiten des Mecklenburger Platt unter die Lupe zu nehmen:

• Bauer Ohnesorg „nält" (zögert, zaudert) nach dem Angebot des Grafen, ihm gegen ewige Steuer- und Abgabenfreiheit die beiden stattlichen Ochsen zu überlassen. In Mecklenburg ist für einen langsamen Menschen, der immer zurückbleibt und nie zur rechten Zeit fertig wird, das Attribut „Nälbroder" gebräuchlich.

• Jochen Ohnesorgs Ehefrau Trina (eine der „beiden Trinas" aus dem Titel des Gedichts) hat ihm befohlen, gleich auf der Stelle zum Grafen zu gehen und ihm die Ochsen zu geben. Als er bei dem Herrn in die Tür kommt, dreht er verlegen den Hut „in sine Knäwel" (in seinen Fingern). Hochdeutsch würde hier „Knebel" stehen in der alten Bedeutung „Knöchel". Und drei Knöchel bilden einen Finger, zwei Knöchel bilden den Daumen.

• Aber nun hat der Bauer sich auch noch wie ein pipsiges Huhn (Pips = umgangssprachlich für Erkältung) und „schult sik up

Graf Anton Günther von Oldenburg und Delmenhorst (1583–1667) auf seinem Apfelschimmel „Kranich". Nach Wolfgang Heimbach.

dei Stäwelsnuten" (sieht heimlich auf die Stiefelspitzen). Die „Stäwelsnuten" machen sprachlich keine Schwierigkeit und sind zugleich ein gutes Beispiel für die Bildkraft des Niederdeutschen. Dagegen braucht es für das Verbum „schulen" schon einen Blick ins Deutsche Wörterbuch der Brüder Grimm. Sie verzeichnen das Zeitwort „schaulen" in der Bedeutung „sich verbergen, verborgen sein, schleichen, heimlich, von der Seite sehen, lauern" als Weiterbildung zu der Wurzel sku- „bedecken", besonders im Niederdeutschen verbreitet, Mittelniederdeutsch „schûlen".

Und damit: Viel Freude beim nochmaligen Lesen – diesmal am besten laut!

Bücherei des Heimatbundes

Über 5000 Bücher stehen kostenfrei zur Ausleihe zur Verfügung. Nutzen Sie dieses Angebot! Suchen Sie online nach „Ihrem" Buch:
www.heimatbund-niedersachsen.de/html/hbn-mediathek.html

Wird die Celler Schlosskapelle wieder begehbar?

Einzigartiger Renaissancebau soll zugänglich werden

Foto: © www.celle-tourismus.de

Die Kapelle des Celler Schlosses ist eigentlich eine der größten Sehenswürdigkeiten des Bauwerkes – aber gerade sie war über 18 Jahre für Besucher nicht mehr zugänglich. Lediglich durch eine Glaswand durfte man in den Sakralraum spähen. Der Grund: Das Fraunhofer-Institut hatte 1993 festgestellt, dass die Kirchenkunstwerke durch Feuchtigkeit gefährdet sind. Diese Feuchtigkeit rührte von der Atemluft der Besucher her und hat ihre bauliche Ursache darin, dass in den 70er Jahren die Kapelle aus baustatischen Gründen mit Beton saniert wurde, was auch einen Luftabschluss bewirkte.

Dieser Missstand könnte durch moderne Klimatechnik behoben werden, die sich in der nie genutzten Gruft unterhalb der Kapelle installieren ließ. Das streben jedenfalls die niedersächsische Kulturministerin Gabriele Heinen-Klajic, Celles Oberbürgermeister Dirk Ulrich Mende und die evangelisch-lutherische Landeskirche an. Ein entsprechendes Gutachten des Landesamtes für Denkmalpflege soll nun Klarheit schaffen, ob die Kapelle wieder zugänglich gemacht werden kann.

Die Celler Schlosskapelle ist der einzige vollständig erhaltene Sakralbau im Renaissancestil nördlich der Alpen. Zu den Höhepunkten ihrer Ausstattung gehört das 1569 datierte Altargemälde, das der flämische Meister Marten de Vos im Stil der italienischen Renaissance schuf. Es zeigt die Kreuzigungsszene, flankiert auf den Flügeln von Gemälden der beiden Stifter, Herzog Wilhelm und Herzogin Dorothea vor den Schlössern von Celle und Gifhorn. *HL*

Broschüre beschreibt Erlebnisweg in Springe

Hier möchte ich ein kleines, aber sehr heimatkundliches Buch vorstellen, das der Förderverein für die Stadtgeschichte von Springe e.V. herausgegeben hat. Unter dem Titel „Erlebnisweg vom Schulzentrum Süd zur Hallerquelle“ beschreibt ein hochkarätig besetztes Autorenteam geschichtliche Eigenarten der Region Springe. Hauptzweck

der Broschüre ist es, den 2009 angelegten, drei Kilometer langen Erlebnisweg zu beschreiben, der vom Schulzentrum Süd zur Hallerquelle führt. Schautafeln zur Geologie, Geschichte und Nutzung dieser Region geben dem Wanderer die Möglichkeit, sich rundherum informiert durch die Landschaft zu bewegen. Auf den Schautafeln werden Hinweise zur Vogelwelt, den Wildtierarten und der landschaftlichen Eigenart gegeben. Ein geschichtlicher Rückblick auf die Region im Mittelalter, aber auch auf Sagen und Mythen runden die Broschüre ab. Eine empfehlenswerte Lektüre für alle, die mehr über die Region Springe erfahren möchten.

Erhältlich ist die 46-seitige, reich bebilderte Broschüre für 2 € in Springe beim Deister-Anzeiger, Am Markt 14, und in den heimischen Buchhandlungen. *Bruno Hanne*

Würdiger Repräsentant der „Hannoverschen Schule“

Zum 75. Todestag des Architekten Karl Börgemann

Sein Name ist weit weniger bekannt als der von Conrad Wilhelm Hase, aber auch er zählt zu den bedeutendsten Vertretern der neugotischen „Hannoverschen Schule“: Karl Christian Friedrich Börgemann. Vor allem in Hannover-Döhren und im Heimatbund Niedersachsen ist sein Name untrennbar verbunden mit der „Tränenburg“. Am 22. September jährte sich Börgemanns Todestag zum 75. Mal – Grund genug, kurz an sein Werk zu erinnern.

Die „Hannoversche Bank“

Karl Börgemann wurde am 22. April 1851 in Hannover geboren. Nach dem Studium 1871 bis 1882 an der Polytechnischen Schule konnte sich der Hase-Schüler ab 1875 erste Meriten als Bauleiter bei der Errichtung der Apostelkirche verdienen. Seit 1883 mit einem eigenen Architektenbüro selbständig, schuf er 1884–1886 für den Döhrener Ziegeleibesitzer Friedrich Willmer die später als „Tränenburg“ geläufige Villa (1971 gegen Proteste von Architekten und Bevölkerung abgerissen). In Döhren sollten später weitere stadtbildprägende Bauten folgen: die Wollkämmerei und -wäscherei einschließlich des Uhrturms und ihre im Volksmund „Döhrener Jammer“ genannte Arbeitersiedlung.

Bedeutende Bauten schuf der junge Architekt, der der hannoverschen Bauhütte, der Architektengilde, dem Hannoverschen Künstlerverein und etlichen anderen Organisationen angehörte, auch in vielen anderen Orten. Es sei hier aber nur an seine wichtigsten hannoverschen Werke erinnert. Das Pfarr- und Gemeindehaus der Christuskirche ist ebenso ein charakteristisches Bauwerk Börgemanns wie „Dat gröne Hus“ (so steht es hoch oben schön glasiert angeschrieben)

Karl Börgemann

in der Sextrostraße, das 1899 in filigraner norddeutscher Backsteingotik für Simon Gröne erbaute Wohn- und Geschäftshaus. Die von dem Architekten entworfene Lukaskirche wurde leider im Zweiten Weltkrieg zerstört.

Börgemanns bekanntestes Bauwerk in Hannover dürfte das Geschäftshaus der Hannoverschen Bank (heute: Deutsche Bank) am Georgsplatz sein. Das 1898 bis 1900 errichtete, mit seiner Kuppel als Blickfang weithin sichtbare Gebäude vereint Elemente des Jugendstils mit einer an den „Tudorstil" der hannoverschen Börse erinnernden Neugotik.

Heinz-Siegfried Strelow

Hannoverscher Erbprinz bei Jubiläum der Fahne des „Großen Freien"

Festakt zur 150-jährigen Stiftungsfeier

„150 Jahre Fahne des Großen Freien" war das Motto einer großen heimatlichen Veranstaltung, zu der am 26. Oktober die „Schützenbruderschaft Das Große Freie" nach Ilten eingeladen hatte; sie vereint die Schützenvereine jener historischen Gebietseinheit von 14 Ortschaften, die seit der Gebietsreform über die Kommunen Lehrte, Sehnde, Hannover und Hohenhameln verteilt sind. Heimatbund-Präsident Heinz-Siegfried Strelow stellte als Festredner die historischen Ereignisse des Anlasses dar. Es gab aber auch noch einen von Heinz Köneke, dem Vorsitzenden der Freien-Schützen, begrüßten Überraschungsgast in der Iltener Schul-Aula: Ernst-August Erbprinz von Hannover. Von den gut 300 Gästen, darunter viele Schützen und Spielleute des zeitgleich stattfindenden Kreis-Musiktreffens, mögen sich manche gefragt haben: Warum ist der Prinz denn heute da? Der Festredner erhellte ihnen den Zusammenhang.

Denn auf der Bühne prangte die Fahne und Standarte der historischen Gebietskorporation „Das Große Freie" – und um sie als Symbol ging es. Die 1236 erstmalig in einer Hildesheimer Urkunde erwähnte Korporation der Freibauern genoss im Mittelalter und in der frühen Neuzeit eine Reihe von Privilegien, die ihnen die welfischen Landesherrn verbrieft hatten; so die niedere Gerichtsbarkeit, Handels-, Niederlassungs- und Braufreiheit, das freie Jagdrecht und die Befreiung vom herzöglichen Militärdienst sowie im Kriegsfall das Recht auf eigene Milizkompanien. Auch die Selbstverwaltung im Amt

SKH Ernst-August Erbprinz von Hannover (3 v. l.) mit den Vertretern der Schützen und den Akteuren der Gruppe Hannoversche Herrschaftszeiten. *Foto: Katja Eggers/HAZ*

Ilten war ihnen gesichert, bis dieses 1859 im Amt Burgdorf aufging.

Die 565 Freibauern wollten sich damals aber nicht mit dem Verlust ihrer Selbständigkeit abfinden. 1863 beschlossen sie, die Tradition der „Freien Vogelschießen" fortzuführen und stifteten zu einem großen Schützentreffen im Waldstück Flakenbruch bei Ilten eine in den gelb-weißen hannoverschen Landesfarben gehaltene Fahne. Diese Fahne sollte König Georg V. weihen. Doch er kam nicht, wohl weil man ihm soufflliert hatte, die Freibauern würden das Treffen dazu nutzen, ihm die Wiederherstellung ihres eigenen Amtes abzuringen.

1909 gab es ein letztes Freien-Schießen, dann klaffte aufgrund der kriegerischen und politischen Umbrüche bis 1953 eine lange zeitliche Lücke. Die weiterhin bestehende bäuerliche Korporation „Das Große Freie" und die gleichnamige Schützenbruderschaft nutzten nun den 150. Jahrestag jenes Freien-Treffens im Flakenbruch, um ein neuerliches Preisschießen auszuführen und den Nachfahren des damaligen Landesherrn wiederum nach Ilten einzuladen. Und der hannoversche Erbprinz kam. Mit lebhaftem Interesse verfolgte er die dreistündige Festveranstaltung, deren Festvortrag und Siegerehrung von viel Musik und Böllersalut umrahmt wurde. Und natürlich überreichte Prinz Ernst-August auch die mit dem Fahnenmotiv verzierte Preisscheibe an den Sieger des Königsschießens, Detlef Holzkamp. *HL*

Niedersächsischer Umweltbericht 2013 veröffentlicht

Ende September wurde der aktualisierte Niedersächsische Umweltbericht 2013 vom Niedersächsischen Ministerium für Umwelt, Energie und Klimaschutz veröffentlicht. Er liefert Daten und Fakten, zeigt die Stärken und Schwächen und beschreibt die Herausforderungen der Umwelt für die Zukunft. In sechs Kategorien Klima, Grundsatzthemen, Schutzgüter, Herausforderungen, Nutzungsfelder und Küstenregion wird der Zustand der Umwelt beleuchtet. Ab 2015 wird die Struktur des Berichts von der neuen Landesregierung angepasst.

Positives gibt es bei der sinkenden Feinstaubbelastung der Luft in Niedersachsen zu vermelden. Fast verschwunden geglaubte Arten, wie Wolf, Biber und Luchs werden wieder heimisch. Bei den Bodenbelastungen hingegen gibt es nach wie vor in einigen Regionen Probleme. Der hohe Nitratgehalt durch intensive Düngung der Felder belastet das Trinkwasser weiter. Ein neues „Düngekataster", das die Herbstdüngung beschränkt, soll Abhilfe leisten. Der detaillierte Bericht kann unter http://www.umwelt.niedersachsen.de abgefragt werden. *Edzard Schönrock*

Zweistellige Zuwachsraten bei Weißstörchen

Die Bestandszahlen der Weißstörche in Niedersachsen sind mehr als erfreulich, obwohl die Rahmenbedingungen durch die extreme Witterung dies nicht erwarten ließen. Besonders der lange Winter bis April kam erschwerend hinzu. Insgesamt 653 Weißstorchpaare, darunter wieder etliche Neuansiedler, ließen sich in Niedersachsen/Bremen nieder. Insgesamt wurden 1.084 Jungstörche flügge. Damit wurde das gute Ergebnis von 2012 (574 Paare mit 971 flüggen Jungen) bei den Paaren noch einmal um 14 Prozent und bei

den Jungen um 12 Prozent übertroffen. „Es ist das beste Resultat seit 42 Jahren“, bestätigte der NABU Niedersachsen. Rückläufig ist allerdings die Zahl der flüggen Jungen pro Paar. Der diesjährige Wert von 1,67 Jungen pro Paar ist der Zweitniedrigste der letzten 10 Jahre. Eine Ursache dafür ist, dass sich immer mehr Paare die vorhandene Nahrung teilen müssen. Auch in den Mitgliedsgruppen des HBN finden sich zahlreiche Storchenpaare, so z.B. bei Arpke, wie unser Foto zeigt.

Edzard Schönrock

Störche in Arpke *Foto: Löhr*

Aus dem Vereinsleben

Geburtstage – Hochzeitstage – Verstorbene

Unsere herzlichen Glückwünsche gelten unseren Mitgliedern

zum 75. Geburtstag

Bauer, Helmut, Garbsen
Baumgarten, Heide, Bad Pyrmont
Boßling, Elke, Sievershausen
Dangers, Herta, Burgwedel
Decker, Helga, Sievershausen
Drost, Elfriede, Burgwedel
Fischer, Elli, Bad Pyrmont
Fischer, Gerhard, Völksen
Gorecki, Hans-Michael, Burgwedel
Günzel, Siegfried, Bad Pyrmont
Hennies, Johanna, Gestorf
Hering, Margret, Gestorf
Homburg, Heinrich, Bokeloh
Hunte, Erika, Barsinghausen
Jankowski, Gisela, Gestorf
Kieselbach, Alfred, Arpke
Kölling, Heinrich, Bokeloh
Knüttel, Gerheide, Barsinghausen
Lindestam, Irmgard, Järfälla (Schweden)
Mahlerwein, Fritz, Burgwedel
Marquardt-Reese, Ursula, Bad Pyrmont
Mattis, Hedwig, Hänigsen
Niebuhr, Ilse, Hänigsen
Pietsch, Hanna, Katensen
Ronnenberg, Werner, Wiedensahl
Stief, Klaus, Pinkenburger Kreis
Tegtmeyer, Ludwig, Pinkenburger Kreis
Thiel, Horst, Gestorf
Voges, Hildegard, Ronnenberg
Wiese, Irmtraut, Sievershausen
Winkler, Herta, Wiedensahl
von Witzleben, Job-Dietrich, Gestorf
Zimmer, Heinz, Wülfingen

zum 80. Geburtstag

Antelmann, Günther, Gestorf
Borchert, Bruno, Höver
Brandes, Wilhelm, Sievershausen
Heineke, Germen-Immo, Immensen
Kowitz, Eberhard, Ronnenberg
Laue, Gisela, Burgwedel
Mantei, Alfred, Hänigsen
Rehwinkel, Ingrid, Bad Pyrmont
Rust, Margarete, Mesmerode
Salewski, Ilse, Barsinghausen
Schmitz, Johannes, Stelingen
Weiberg, Sigrid, Elze
Weißer, Anneliese, Ronnenberg
Wendt, Sigrid, Bokeloh
Zetzsche, Marie Helene, Bad Pyrmont

zum 85. Geburtstag
Billerbeck, Liesel, Ronnenberg
Bühring, Elfriede, Hänigsen
Bünger, Irmgard, Burgdorf
Garbe, Heyno, Lauenau
Könnecker, Hannelore, Altmerdingsen
Lieke, Ursula, Sievershausen
Winkel, Wilfried, Katensen
Wittwer, Walter, Ronnenberg

zum 86. Geburtstag
Dr. Fuhrmann, Erna, Bad Pyrmont
Gärtner, Waltraut, Isernhagen
Günnewig, Ursula, Barsinghausen
Herden, Elfriede, Wiedensahl
Pankau, Elli, Sievershausen
Petzold, Günter, Wiedensahl
Pfeifer, Arno, Hannover
Schottka, Edith, Burgdorf
Schüttauf, Anita, Hänigsen
Töteberg, Marianne, Hannover

zum 87. Geburtstag
Battmer, Luise, Bad Pyrmont
Besecke, Charlotte, Ronnenberg
Bumann, Erna, Bokeloh
Genger, Irmgard, Burgdorf
von Heimburg, Anno, Barsinghausen
Henke, Irene, Burgwedel
Hoeft, Ingeborg, Burgwedel
Hothan, Heinrich, Burgwedel
Nöthel, Lieselotte, Ronnenberg
Röber, Gisela, Bad Pyrmont

zum 88. Geburtstag
Anderten, Willi, Bokeloh
Born, Irmgard, Arpke
Brathering, Helga, Sievershausen
Elbracht, Marga, Arpke
Freytag, Marianne, Wülfingen
Giere, Walter, Sievershausen
Groneweg, Brunhilde, Ronnenberg
Halves, Elisabeth, Burgdorf
Hubertus, Siegfried, Wiedensahl
Hühn, Liese-Lotte, Wunstorf
Kellermann, Gerda, Barsinghausen
Klemm, Ina, Arpke
Meinschien, Henry, Großhansdorf
Meyer, Gisela, Katensen
Peist, Marlies, Hannover
Richter, Helene, Gehrden
Rust, Magdalene, Bokeloh
Seegers, Ruth, Mesmerode
Spötter, Erna, Sievershausen
Stahlhut, Georg, Arpke
Themann, Siegrid, Isernhagen
Uelschen, Else, Stelingen

zum 89. Geburtstag
Bötke, Irmgard, Ronnenberg
Dr. Brabant, Ursula, Ronnenberg
Grade, Gerda, Burgwedel
Rieder-Mogk, Elsa, Bad Pyrmont
Rust, Anneliese, Hänigsen
Spiller, Erika, Hänigsen
Wrase, Elfriede, Ronnenberg

zum 90. Geburtstag
Grzibowski, Hilde, Hänigsen
Hiete, Heinz, Arpke
Hirsch, Gertrud, Barsinghausen
Krecke, Marie-Elise, Barsinghausen
Nolte, Ilse, Burgwedel
Prof. Dr. Seedorf, Hans-Heinrich, Springe

zum 91. Geburtstag
Habel, Ruth, Hannover
Kugel, Helene, Obershagen
Raschke, Etta, Burgwedel
Weihkopf, Emma, Sievershausen

zum 92. Geburtstag
Bindseil, Hildegard, Burgdorf
Brandes, Hildegard, Sievershausen
Löhdefink, Ilse, Isernhagen
Maske, Mariota, Isernhagen
Schrage, Hildegard, Hannover
Schröder, Marianne, Sievershausen

zum 93. Geburtstag
Buß, Edith, Sievershausen
Kösel, Helma, Barsinghausen

Krull, Ruth, Gehrden
Pühse, Gertraud, Isernhagen
Sonntag, Ilse, Pinkenburger Kreis
Steuding, Hanna, Pinkenburger Kreis

zum 94. Geburtstag
Nolte, Otto, Burgwedel
Peter, Arndt, Isernhagen

zum 95. Geburtstag
Munske, Elisabeth, Bad Pyrmont

zum 96. Geburtstag
Lüdtke, Wolfgang, Bad Pyrmont

zum 97. Geburtstag
Winter, Martina, Gehrden

zum 98. Geburtstag
Scheffler, Margarethe, Sievershausen

Wir gratulieren …

… zur Silbernen Hochzeit
Wiesner, Dorothea und Hugo, Wunstorf

Robering, Helma und Gerd, Ronnenberg

… zur Goldenen Hochzeit
Grimpe, Else und Heinrich, Wülfingen
Grube, Ilona und Volker, Arpke
Illmann, Hildegard und Joachim, Stelingen
Raddatz, Renate und Werner, Stelingen

… zur Diamantenen Hochzeit
Brandes, Hildegard u. Walter, Sievershausen
Plautz, Adelene und Alfred, Katensen
Struß, Ruth und Horst, Ronnenberg

Wir betrauern den Tod langjähriger Mitglieder:

Bähr, Josef, Wülfingen
Beneke, Ingrid, Stelingen
Borchers, Walther, Ronnenberg
Döpke, Friedrich, Schulenburg
Ender, Hella, Gestorf
Fesser, Lotti, Rinteln
Flügge, Martin, Barsinghausen
Klingeberg, Erika, Gestorf
Lange, Willi, Bokeloh
Meier, Wilfried, Gestorf
Nordmeyer, Walther, Neustadt
Potreck, Siegfried, Barsinghausen
Rose, Margarete, Pinkenburger Kreis
Rosahl, Marlies, Barsinghausen
Rothe, Klaus, Burgdorf
Seebohm, Inge, Bad Pyrmont
Steiner, Hans, Bad Münder
Zimmermann, Helmut, Hannover

Heimatbund trauert um Helmut Zimmermann

Der Heimatbund Niedersachsen trauert um Helmut Zimmermann, der am 29. September im Alter von 89 Jahren verstorben ist. Der in Sachsen-Anhalt geborene Zimmermann wirkte von 1954 bis 1986 am hannoverschen Stadtarchiv; er machte sich einen Namen als Autor von mehr als 40 Büchern und unzähligen Aufsätzen zur Stadtgeschichte Hannovers. Und er war wirklich ein „wandelndes Hannover-Lexikon“: Wenn es eine ungeklärte historische Frage gab,

lohnte sich der Anruf bei Helmut Zimmermann immer, denn in den meisten Fällen bekam man einen guten Rat.

Dem Heimatbund Niedersachsen gehörte Helmut Zimmermann über Jahrzehnte hinweg an. Solange es seine Gesundheit zuließ, nahm er auch an den Beiratssitzungen teil. Am 24. November 2009 erhielt er den von der Landeshauptstadt Hannover und dem HBN gemeinsam ausgelobten „Cord-Borgentrick-Stein" als besonderen Ehrenpreis für ehrenamtliches Engagement in der Geschichts- und Heimatpflege der Stadt Hannover. Wir werden diesem treuen Weggefährten der Heimatbewegung ein ehrendes Andenken bewahren. *Heinz-Siegfried Strelow*

Gestorf: Trauer um Wilfried Meier

Wir mussten Abschied nehmen von unserem langjährigen stellv. Kassenwart und Reiseleiter Wilfried Meier, der plötzlich und unerwartet nach kurzer Krankheit verstorben ist.

Wir sind dankbar, dass Wilfried stets bereitwillig Aufgaben im Vorstand übernommen und verlässlich erledigt hat. Der gute Ruf der Heimatbundfahrten geht auf seine vorbildliche Auswahl und Organisation zurück. Sein freundliches Wesen, sein Mitwirken bei jedem Calenberger Treckertreffen, seine nahezu ständige Anwesenheit bei allen unseren Veranstaltungen bleibt uns in guter Erinnerung. Unser Mitgefühl gilt seiner Ehefrau Ilona und seinen Kindern.

Bernd-Georg Höfer

Bad Münder: Abschied von Hans Steiner

Im vergangenen Monat mussten wir Abschied nehmen von unserem langjährigen Mitglied Hans Steiner. Er starb im gesegneten Alter von 92 Jahren. Herr Steiner war nicht nur lange Jahre im Vorstand tätig, er unterstützte unsere Arbeit auch finanziell sehr großzügig.

Gertrud Bünnig

Nachruf für Walther Nordmeyer

Die Neustädter Heimatfreunde trauern um ihren langjährigen Vorsitzenden und Ehrenvorsitzenden Walther Nordmeyer (*22.12.1929, †5.11.2013) der 17 Jahre lang für die Geschicke der Ortsgruppe Neustadt verantwortlich zeichnete. Walther Nordmeyer war am 14.09.1994, also unmittelbar nach seiner Pensionierung als Studiendirektor der Berufsbildenden Schulen Neustadt am Rbge. der Ortsgruppe Neustadt beigetreten. Bereits zwei Jahre später, am 29.01.1996, wurde er zum 1. Vorsitzenden der Ortsgruppe gewählt. Dieses Ehrenamt übte er 17 Jahre aus. Akribisch hat er, ebenso wie seine Vorgänger im Amt, die Geschehnisse und Entwicklungen der Heimatbundgruppe Neustadt in einem, leider erst seit 1953 geführtem „Geschichtsbuch" festgehalten. Walther Nordmeyer hat den Vorsitz mit viel Herzblut wahrgenommen, und es war

ihm immer ein Bedürfnis, die Ortsgruppe im Sinne des Heimatgedankens auszurichten.

Bereits seit einigen Jahren trug er den Gedanken in sich, den Vorsitz aus Alters- und gesundheitlichen Gründen abzugeben, aber es fand sich keiner aus der Ortsgruppe bereit, den Vorsitz zu übernehmen. Es drohte die Auflösung der Ortsgruppe, so dass er sich im Frühjahr 2013 mit einem Aufruf an die Öffentlichkeit wandte, um dieses abwenden zu können. Seinem Aufruf konnte man entnehmen, dass es ihm eine Herzensangelegenheit war, und er hatte Erfolg, im März 2013 wurde ein neuer Vorstand gewählt. Für sein Wirken wurde er zum Ehrenvorsitzenden ernannt. In den Monaten danach musste er mehrmals ins Krankenhaus, wo er dann am 5. November 2013 verstarb. Die Neustädter Heimatfreunde werden Walther Nordmeyer sehr vermissen.

Friedhelm W. Skibba

Ab sofort sind in der Geschäftsstelle neue Aufkleber in unseren Farben rot/blau zu einem Preis von 1,50 € erhältlich.

Tag der Niedersachsen 2013 in Goslar

Die alte Kaiserstadt Goslar hatte in diesem Jahr zum Tag der Niedersachsen (TdN) eingeladen. Aufgrund der guten Erfahrung vom TdN in Duderstadt hatten sich viele Vereine und Verbände angemeldet. Die Stadt war schön geschmückt, und auf vielen Straßen und Plätzen standen Pavillons der Vereine, die Sehenswürdigkeiten oder Informationsmaterial anboten. Der Heimatbund hatte wieder zusammen mit dem Welfenbund einen Pavillon gemietet. Leider hatte man uns von der Veranstaltungsorganisation einen ziemlich abseitigen Platz zugewiesen, eingerahmt von einer Mauer und hohem Gebüsch. Entsprechend war dann auch der Besucherverkehr an den ersten beiden Tagen. Am Sonntag hat die Mannschaft dann kurz entschlossen die „Sachen gepackt“ und ist auf den Hohen Weg in den Hauseingang

„Hexenbrut“ beim Umzug Fotos: Bruno Hanne

des Musikinstrumente-Museums umgezogen. Dort konnten wir mit vielen Besuchern sprechen und Informationsmaterial abgeben. Ein kleiner Trost im Vergleich zu dem nicht unerheblichen Aufwand für die Mannschaft. 2014 fällt der TdN aus, und 2015 findet er in Hildesheim statt. Wir werden uns wieder um einen Standplatz bewerben und sicher diesmal darauf achten, wo wir „hingestellt" werden. *Bruno Hanne*

Die Mannschaft von Heimatbund und Welfenbund

Unterwegs im Wendland und in „Ostelbien"

Heimatbund-Exkursion widmete sich dem äußersten Nordosten Niedersachsens

Der 200. Jahrestag der Schlacht an der Göhrde war das Hauptanliegen der Exkursion des Heimatbundes Niedersachsen ins Hannoversche Wendland am 21./22. September (vgl. auch den Aufsatz auf S. 130); doch es wurden auch weitere interessante Ziele angesteuert. Quartier hatte die Gruppe dabei im Parkhotel Hitzacker genommen, dessen Inhaber Peter Wieczorek die Gäste auch in seiner Funktion als Chef der Hitzackerschen „Weinzwerge" überraschte – in Hitzacker befindet sich oberhalb der Elbe bekanntlich Deutschlands nördlichster Weinberg.

In die Geschichte der Befreiungskriege und der Göhrde-Schlacht hatte HBN-Präsident Heinz-Siegfried Strelow die Exkursionsteilnehmer bereits auf der Anreise eingestimmt. Nach der Besichtigung des Biwaks und des einstigen Schlachtfeldes konnten sich die rund 20 Heimatfreunde bei der Nachstellung des historischen Gefechtes zwischen Franzosen und den verbündeten Preußen, Hannoveranern, Russen, Schweden, Freikorps u. a. ein Bild der Kriegsführung von 1813 machen. Beeindruckend für alle Teilnehmer war zudem die ökumenische Gedenkfeier am

Der Heimatbund vor dem Göhrde-Denkmal

1985 entdeckten Massengrab, in dem die Toten beider Kriegsparteien ruhen. Das genaue Schlachtgeschehen ließ sich anschließend im Museum Dahlenburg anhand eines großen Dioramas betrachten.

Davon, dass Niedersachsen seit 1993 nicht mehr überall an der Elbe endet, konnten sich die Heimatbündler überzeugen, als man bei Neu-Darchau mit der Fähre ins Amt Neuhaus übersetzte, das während der deutschen Teilung zur DDR gehörte. In dem alten hannoverschen Amt, das auf Wunsch seiner Bewohner heute Teil des Landkreises Lüneburg ist, beeindruckte vor allem die Ruhe und Ursprünglichkeit der kleinen Dörfer und der weiten Elbmarschenlandschaft. Als Kuriosität besichtigte man nahe Dömitz die „Dorfrepublik Rüterberg", ein in der DDR durch Sperranlagen in alle Richtungen abgeriegelter Ort an der Elbe, den auch die Bewohner nur zu bestimmten Zeiten mit Passierschein verlassen durften.

Abschließender Höhepunkt der Fahrt war für viele der Besuch auf Schloss Gartow. Dort führte Andreas Graf v. Bernstorff die Heimatfreunde persönlich durch das Anfang des 18. Jahrhunderts erbaute Barockschloss und durch den Park mit seinen uralten Eichen. Als wichtiger Kopf des Gorleben-Widerstands und eifriger Förderer der wendländischen Kulturszene erinnerte er auch daran, dass seine Vorfahren eine wichtige Rolle unter den Welfen ebenso wie in Dänemark spielten. Für die nette Führung bedankte sich der Heimatbund bei v. Bernstorff abschließend mit einer Flasche Hitzackerschem Wein – und der wendländische Graf bekannte, diesen Tropfen seiner näheren Heimat bislang noch gar nicht gekostet zu haben. *HL*

Herzlicher Empfang: Graf Bernstorff (vorne, Arme verschränkt) mit den Heimatbündlern vor Schloss Gartow *Fotos: (2) Hanne*

Jahreshauptversammlung am 10. Mai 2014 in Rethmar

Die HBN-Jahreshauptversammlung findet im kommenden Jahr am Sonnabend, 10. Mai, auf dem Gutshof Rethmar (Stadt Sehnde) statt. Beginn ist um 9.30 Uhr. Zum Besichtigungsprogramm nach dem Mittagessen werden das Regionalmuseum Sehnde, das Landschloss Rethmar und die St.-Katharinen-Kirche mit der Krypta Eltziana gehören.

Barsinghausen: 75-Jahr-Feier

Zur Feier ihres 75-jährigen Bestehens, die mit einem musikalisch umrahmten Empfang begann, hatte die Heimatbundgruppe in die ehemalige Waschkaue des Besucherbergwerkes Barsinghausen eingeladen. Die Vorsitzende Ursula Schönemann konnte ca. 70 Mitglieder und Gäste begrüßen. Ihre besonderen Grüße galten dem Bürgermeister der Stadt Barsinghausen Marc Lahmann, dem Präsidenten des HBN Heinz-Siegfried Strelow, dem Referenten des Tages, Dr. Stephan Lüttich von der Klosterkammer Hannover, der Äbtissin des Klosters Barsinghausen Barbara Silbe, dem Vorstandsvorsitzenden der Stadtsparkasse Barsinghausen Reinhard Meyer sowie als Hausherrn dem Geschäftsführer des Besucherbergwerks, Alte Zeche GmbH, Dieter Lohmann.

Nach einer musikalischen Einlage gratulierte Bürgermeister Marc Lahmann der Heimatbundgruppe und richtete Grüße der Verwaltung und des Rates der Stadt aus. In seinem Grußwort betonte er, dass der Heimatbund dafür stehe, Tradition und kulturelles Erbe zu bewahren, den Gedanken des Natur- und Umweltschutzes zu pflegen und sich neuen Entwicklungen zu öffnen. Für den HBN überbrachte der Präsident Heinz-Siegfried Strelow Glückwünsche zum Jubiläum. Er berichtete über die Gründungsgeschichte ab 1938 der Heimatbundgruppe und die zu jener Zeit schwierigen politischen Begleiterscheinungen. Quasi durch behördliche Verordnung kam es damals zur Gründung der Gruppe Barsinghausen, die, wie auch andere gesellschaftliche Gruppierungen in die politischen und organisatorischen Strukturen des Dritten Reiches einbezogen wurde. Strelow skizzierte den Wiederbeginn der Arbeit der Heimatbundgruppe unter den sich normalisierenden Verhältnissen der Nachkriegszeit und erinnerte an die Namen der Vorsitzenden, die damals Verantwortung für die Gruppe übernommen hatten. Er würdigte aber auch den Einsatz von Ursula Schönemann, Vorsitzende der Gruppe seit 2002, und lobte die ideelle und finanzielle Beteiligung an verschiedenen Projekten in Barsinghausen, die Organisation von Vorträgen sowie Bildungs- und Studienreisen. Er wünschte den Mitgliedern der Gruppe weiterhin viel Engagement

Heinz-Siegfried Strelow, Dr. Stephan Lüttich und Ursula Schönemann beim Baumpflanzen

und schloss mit den Worten „Jümmer Vorwarts“

Der Festvortrag von Herrn Dr. Lüttich zum Thema: „Die Bedeutung der Klosterkammer Hannover für die Heimat Niedersachsen“ zeigte einmal mehr die Vielschichtigkeit des Begriffs „Heimat“ und wie weitreichend sich der Begriff Heimat interpretieren lässt und sogar die Bereiche Staatsrecht, Politik, Ökonomie, Sozialrecht und Geographie berührt. Seine Ausführungen zur Klosterkammer, über ihren Status, ihre Bedeutung, ihre Verpflichtungen sowie ihre Vermögensbasis vor dem Hintergrund der durch die Reformation eingeleiteten und während der napoleonischen Herrschaftsepoche vollendeten Säkularisation, waren aufschlussreich. Sein Versuch, Aufgaben und Wirken der Klosterkammer durch eine fiktive Reise entlang der Autobahn A7 anschaulich zu machen, war nachvollziehbar, indem er die zahlreichen Kirchen, Klöster und Ländereien erwähnte.

Nach einer weiteren Musikeinlage überreichte Ursula Schönemann mit herzlichen Glückwünschen sechs Mitgliedern für 25-jährige Mitgliedschaft und 3 Mitgliedern für 50-jährige Mitgliedschaft eine Urkunde und eine Ehrennadel. Anschließend waren alle Teilnehmer eingeladen, den Vorstand zum Pflanzen einer Stieleiche aufs Zechengelände zu begleiten. Der Baum wurde aus Anlass des Jubiläums der Stadt vom Heimatbund zum Geschenk gemacht. Heinz-Siegfried Strelow, Dr. Stephan Lüttich und Ursula Schönemann sorgten für das richtige Einpflanzen. Die Mittagspause bot Gelegenheit, sich mit einem „Bergmannseintopf“ für den folgenden Vortrag von Wilfried Otto zum Thema „Niederdeutsch in Barsinghausen“ zu stärken. In seiner Rede plädierte er für den Erhalt der niederdeutschen bzw. plattdeutschen Sprache. Dieses Kulturgut dürfe trotz vorhandener negativer Tendenzen nicht verloren gehen. Mit amüsanten sprachlichen Beispielen konnte er das Interesse der Zuhörer wecken. *Hans Günter*

Ursula Schönemann ehrt Mitglieder mit Urkunde und Ehrennadel für 25 bzw. 50-jährige Mitgliedschaft: Adolf Schasse, Annemarie Flügge, Gisela Busche, Gertrud Hirsch, Marie-Luise Sührig, Friedrich-Wilhelm Volker, Hedwig Kölling, Gerd-Detlef Jessen und Marie-Elise Krecke

Fotos: Dieter Schönemann

Döhren-Wülfel „Im Kleinen Freien“: Der Döhrener Turm für die Gute Stube

Die Heimatbundgruppe macht’s möglich: Döhrens Wahrzeichen gibt es jetzt als prächtiges Modell. Im Frühjahr wurde ein Prototyp – höchst anerkennend begleitet – auf dem Empfang des Bezirksrates Döhren-Wülfel-Mittelfeld vorgestellt. Mittlerweile zur Serienreife gelangt, kann der Bastelbogen „Döhrener Turm“ jetzt tatsächlich gegen eine Spende erworben werden. Mit der ausführlichen Schritt-für-Schritt-Bauanleitung, einem Messer und etwas Klebstoff entsteht aus dem Bogen ein beeindruckend naturgetreues, etwa 30 Zentimeter hohes Modell des populären, 1382 erbauten Wartturms der

hannoverschen Landwehr, die die Stadt weit draußen und damit zusätzlich zu ihren Befestigungsanlagen vor Angreifern schützen sollte. Der Zusammenbau des Bogens ist von Kindern im Alter von elf bis zwölf Jahren getestet worden.

Erhältlich ist der Bastelbogen „Döhrener Turm“ gegen eine Spende von 10 € zuzüglich Versandkosten in der Geschäftsstelle des Heimatbundes oder bei Bruno Hanne (habru@online.de oder 0173/2404129). Mit dem Erlös der Aktion unterstützen Sie den „Wiederaufbau“ der Villa Willmer („Tränenburg“) als Modell im Maßstab 1:50 – auch sie ein Wahrzeichen Döhrens.

Bruno Hanne

Gehrden: Zwei neue Hefte in der „Gelben Reihe“

Vor drei Jahren hat die Heimatbundgruppe Gehrden ihre neue Publikation gestartet. „Heimatbund Niedersachsen e.V. / Berichte der Gruppe Gehrden“ sind die Titelseiten der „Gelben Reihe“ überschrieben. Erreicht werden soll mit den sorgfältig aufgemachten Heften, „dass alle interessierten Gehrdener Bürgerinnen und Bürger authentisch über unsere Arbeit informiert werden und dass sie Lust bekommen, sich bei uns einzubringen.“ (so im Vorwort zu Heft 1). Die ersten Hefte hatte Gruppenvorsitzender Dieter Mahlert verfasst, in der Folgezeit sind zahlreiche andere Autoren dazugekommen.

Zu erwerben sind die Hefte, die sich auch gut als kleines Geschenk oder Mitbringsel verwenden lassen, in Gehrden bei Schreibwaren Kusche am Steinweg 4 sowie bei Dieter Mahlert, Telefon (05108) 34 86, Dieter.Mahlert@web.de. HL

Rainer Gerd Fenner: Zeitzeugenbericht Flakhelfer – Jugendliche an der Front im 2. Weltkrieg
(Heft 16 der Gelben Reihe. 60 Seiten. Preis 2 Euro plus Porto)

Der katastrophale Ausgang der Schlacht um Stalingrad am 2. Februar 1943 hatte auch zur Folge, dass zum Ausgleich der jetzt an der Ostfront fehlenden 200.000 Soldaten eine etwa gleiche Anzahl 15-jähriger Gymnasiasten im Sommer 1943 und Januar 1944 zur Heimatflak als Flakhelfer eingezogen wurden – als „Hitlers jüngste Soldaten“. Die dadurch freiwerdenden Flaksoldaten konnten an der Ostfront eingesetzt werden. Bei den Flakhelfern wurde unterschieden zwischen Luftwaffenhelfern, deren Einsatz bei Industrieanlagen und Flughäfen erfolgte, und Marinehelfern, die an Marinestandorten eingesetzt wurden.

Einer dieser Flakhelfer aus dem hessischen Schlüchtern berichtet in seinen Aufzeichnungen über die sehr persönlichen Erlebnisse bei den Einsätzen zum Schutz der idyllisch gelegenen Schluchseetalsperre und am auch damals

Autor Rainer Gerd Fenner als „Luftwaffenhelfer“.

schon bedeutenden Frankfurter Flughafen und nicht zuletzt auch über seine Zeit als 16- bis 17-jähriger Kriegsgefangener der U.S. Army.

Die Aufzeichnungen des jetzt schon über 80-Jährigen entstanden erst 2006, als seine Kinder ihn dazu veranlassten. Weil Erinnerungen nach so langer Zeit zu wenig verlässlich sind, halfen bei der Recherche die noch vorhandenen Notizkalender und mehr als 70 Briefe aus dieser Zeit an seine Eltern.

So geben diese Aufzeichnungen und die eindrucksvollen Fotos einen wichtigen Hinweis darauf, wozu Jugendliche im Zweiten Weltkrieg gezwungen wurden und damit wesentliche Jahre ihrer Jugendzeit dem verbrecherischen NS-System opfern mussten.

Rainer Piesch: Berggasthaus Niedersachsen in Gehrden
(Heft 17 der Gelben Reihe. DIN-A4-Format, 60 Seiten. Preis 4,50 Euro plus Porto)

Im Jahre 1898 ließ die Hannoversche Straßenbahn AG (heute Üstra) auf dem Köthnerberg in Gehrden das imposante „Berggasthaus Niedersachsen“ errichten. Es war die Zeit des aufblühenden Ausflugsverkehrs. Tausende von Arbeitern aus Hannover strebten am Wochenende „aufs Land“, um sich in den neu entstandenen „Kaffeegärten“ zu erholen.

Das Gasthaus profitierte davon, dass ein Abzweig der „Elektrischen“ (die spätere Linie 10) direkt bis zum Berggasthaus führte. Der eindrucksvolle Komplex bestand neben dem dreistöckigen Hauptgebäude aus Nebengebäuden, Wirtschaftsgebäuden und einer Straßenbahnwartehalle. Das Berggasthaus hatte einen Wasserturm integriert und besaß ein wenig das Aussehen eines kleinen Schlosses.

Eingebettet war die Gaststätte in einen Park, der von Julius Trip, dem ersten Gartendirektor Hannovers, entworfen wurde. Auf 14 Hektar verteilten sich in ausgeklügelter Gartenarchitektur ein Biergarten, Pavillons, eine Tanzfläche, die auch heute noch vorhandene Freitreppe und viele geschwungene Wege und Gehölze.

Im Jahre 1959 wurde das imposante Gebäude abgerissen. Heute ist nur noch die damalige Stuhlremise vorhanden. In ihr befindet sich das jetzige Restaurant „Berggasthaus“.

Vom Bau, Blütezeit und Abriss dieses Stückes Gehrdener Geschichte berichtet das neue, reich bebilderte Heft. Vom Gehrdener Autor Rainer Piesch sind in der Gelben Reihe bereits erschienen: „Linie 10 – Zeitreise: Mit der Straßenbahn-Linie 10 von Gehrden nach Hannover“ (Heft 10) und „Waldschlösschen“ (Heft 12).

Ansichtskarte „Gruß vom Berg-Gasthaus Niedersachsen, Gehrden-Hannover“. Im Vordergrund links eine Straßenbahn.

Großburgwedel: „Achtung, die Wehrhahn kommt“

… heißt es in Insiderkreisen immer, wenn Norddeutschlands bekannteste Entertainerin in Sachen Kleinkunst in plattdeutscher Sprache, Brigitte Wehrhahn, ihren Besuch ankündigt. So auch jetzt in Großburgwedel, nun schon zum wiederholten Male beim Heimatbund Großburgwedel. Sie stellte ihr neues Programm, das unter dem Titel „Wat för'ne Täit?!“ steht, den Mitgliedern und zahlreichen Gästen vor. Brigitte Wehrhahn kommt aus Bad Münder und sie schreibt ihre Programme selbst. Die Künstlerin serviert Unbequemes ungeschminkt und scharfzüngig. Und sie ist dabei keinesfalls zimperlich. Sie ist die bekannteste aus dieser Region kommende Kabarettistin der niederdeutschen Sprache. Die Kritiker sind des Lobes voll, immer wieder bescheinigen sie „der Wehrhahn“ keine Angst vor heiligen Kühen, wenn sie auf ihre unnachahmliche Art die Themen des Alltags aufgreift und diese aus ihrer ganz eigenen Sicht den Zuhörern nahe bringt. Das Programm ist nichts für schwache Nerven, mit ungebrochenem Temperament und gewohnter niederdeutscher Scharfzüngigkeit gelingt es ihr beinahe spielerisch, alles auf den Punkt zu bringen. Niemand kommt der agilen Kleinkünstlerin davon, Umwelt,

Foto: Robert Ambroselli

Politik, Möchtegernwichtigtuer, alle bekommen ihr Fett weg. Das alles mischt die Künstlerin gekonnt mit derben bäuerlichen Geschichten aus dem ländlichen Leben früherer Generationen und betrachtet alles mit einem Augenzwinkern. Mühelos fügt sie sorgfältig recherchierte Tagesereignisse und Aufgeregtheiten ein. Alles in allem gelingt es der Wehrhahn immer wieder, ein Programm zu präsentieren, das kurzweilig und lustig ist, aber auch zum Nachdenken anregt. Wenn es um die plattdeutsche Sprache geht, ist die Wehrhahn erste Wahl, sie ist Kult, Kult up Platt! *Robert Ambroselli*

Zur Abbildung auf der Umschlagrückseite:

Höver: Fünfter Kalender erschienen

Die Heimatbundgruppe „Unser Höver“ besteht nunmehr fünf Jahre. Ihre Hauptaufgabe sollte es bei der Gründung im August 2008 sein, eine Chronik des Dorfs zu erstellen, das seit 1974 ein Ortsteil von Sehnde ist und heute rund 1900 Einwohner zählt. Der im vergangenen Jahr fertiggestellte Band beschreibt den Wandel Hövers von einem Bauerndorf zum Industriedorf (vgl. HEIMATLAND 1/2013, S. 25 f.). Daneben gab es in dieser Zeit unterschiedliche Vorträge und Führungen und auch gesellige Veranstaltungen, die dazu beitrugen, die Gemeinschaft im Ort zu fördern.

Pünktlich im Jubiläumsjahr erscheint auch der neue Höver-Kalender – diesmal mit dem Titel „Impressionen“. Es sind Bilder, die das Höver von heute zeigen, Eindrücke, die man auf sich einwirken lassen kann und an denen man sich erfreuen kann. Manchmal ist

es der Reiz, den eine Gegenüberstellung zu verschiedenen Jahreszeiten bringt, manchmal sind es auch nur Kleinigkeiten, die dem Betrachter erst im Vorbeigehen auffallen.

Jedes der zwölf Kalenderblätter bietet Motive, die viele höversche Bürger schon gesehen haben und an die sie sich auch erinnern können. Den auswärtigen Heimatfreund verlocken die Fotos zu einem Abstecher nach Höver, wenn ihn die Bundesstraße 65 von Hannover in Richtung Peine führt (siehe dazu die Illustration für den Monat Juni auf der Umschlagrückseite).

Der zwischenzeitlich fünfte Kalender über Höver wurde gemeinsam von der Heimatbundgruppe und Dietrich Puhl erstellt. Die Fotos haben dankenswerterweise zahlreiche Bürgerinnen und Bürger zur Verfügung gestellt.

Den Kalender gibt es für 12 € in verschiedenen höverschen Geschäften und Einrichtungen. Bestellt werden kann er für 12 € zuzüglich Versandkosten bei Manfred Holaschke, Telefon (05132) 6334, oder unter der E-Mail-Adresse vorstand@unser-hoever.de.

Der neue Höver-Kalender wird vorgestellt von (v. l.) Manfred Holaschke, Annemarie Gorontzy und Ernst Köhler. *Foto: Dietrich Puhl*

Katensen: Alte Schule besteht seit 100 Jahren

Mehr als 100 Katenser sowie Freunde und Bekannte sind dem Aufruf des Heimatbundes gefolgt und haben gemeinsam das 100-jährige Bestehen der 1913 erbauten Alten Schule in Katensen gefeiert.

Das Wetter spielte nicht mit. Pünktlich zur Mittagszeit öffneten sich die Wolken und der eine oder andere Schauer ergoss sich über die feiernde Gesellschaft. Der guten Laune tat das allerdings keinen Abbruch – die Besucher rückten unter den Zelten einfach enger zusammen und genossen den Tag. Auch die Kinder ließen sich von dem schlechten Wetter nicht abhalten und nutzen die trockenen Phasen, um sich auf der Hüpfburg oder den Spielgeräten auszutoben.

Die mitgebrachten Speisen und Getränke, das Gegrillte und der spätere Kaffee und selbstgebackene Kuchen, fanden Anklang an den Tischen. Höhepunkt war zur Nachmittagszeit ein Gruppenfoto mit mehr als 40 ehemaligen Schülern, die von 1931 bis 1974 in die Katenser Schule gegangen waren.

Foto: Jürgen Pohl

Unter ihnen war Martha Nieschlag, die 1931 als erste der Anwesenden in Katensen eingeschult wurde. Auch der ehemalige Lehrer Klaus Mathei, der in Dollbergen wohnt, war der Einladung gefolgt und sorgte für die eine oder anderer kurzweilige Anekdote. Mathei war im Jahr 1962 für ein halbes Jahr Lehrer in Katensen.

Gerd Voiges, Vorsitzender des Heimatbundes, lieferte einen informativen Abriss über die vergangenen 100 Jahre, den er mit Hilfe von Aufzeichnungen und Erzählungen zusammengetragen hatte. Großer Beliebtheit erfreute sich auch die geöffnete Heimatstube, die dazu einlud, in Büchern und Aufzeichnungen vergangener Tage zu stöbern.

Im Mittelpunkt standen die an Stellwänden ausgehängten Klassenfotos, die von jedem Besucher bestaunt wurden. So zeigte man den Kindern und Enkelkindern die Ahnen und Urahnen aus vergangenen Zeiten. Hier und da wurden schnell Schlüsse darüber gezogen, welches damalige Gesicht denn zu der heutigen Familie passe. Der Tag wurde dank der Hilfe vieler Mitglieder des Heimatbundes ein voller Erfolg. *Gerd Voiges*

Neustadt a. Rbge.: „Schnurfel" steht für Nachhaltigkeit und Heimatpflege

Das Neustädter Fantasiewesen „Schnurfel vom Steinhuder Meer", das auch für die Heimatbundgruppe steht, wurde von Botschafterin Annemarie Pollner zum Leben erweckt.

Gründe waren die Heimatverbundenheit und ganz besonders ein Herz für Kinder. Kinder werden unschuldig in ihre vorgefertigte und die sich in allen Bereichen ständig ändernde Welt geboren. Ihre Heimat gilt es zu schützen, zu pflegen und zu bewahren. Die Botschaft „Ich brauche Menschen, die das Moor riechen können und das Steinhuder Meer lebendig sehen wollen!" zeigt dies sehr gut.

Somit können Kinder, Jugendliche, Erwachsene, Anwohner sowie Touristen, zusätzlich auch durch Schnurfels unvergleichliche Art und Weise – und über einen gewissen Zeitraum hinweg, für die Themen der Nachhaltigkeit motiviert werden. Schnurfel dient als Botschafter im Aktivsein und eigenverantwortlichen Denken, Fühlen und Handeln und kann als Chance für die Zukunft verstanden werden. Schnurfel, dem einzigen Überlebenden aus einer hiesigen Sage, sind die Veränderungen vor Ort nicht entgangen. Da er religions-, und parteineutral, ein Freund und Begleiter für Gesunde sowie Nichtgesunde ist, kann er jedem hoffnungsvoll seine Hände reichen. Dazu gibt es auch ein Buch, „Zeit-Traum", indem sehr authentisch, bis

ins kleinste Detail Moor und Meer beschrieben und erklärt werden, so dass man beim Lesen beides nahezu riechen konnte. Das Buch wurde von der Deutschen UNESCO, in Kooperation mit einem Drogeriemarkt, ausgelobt und mit einem Förderpreis 2011 bedacht.

Weitere Informationen unter: www.schnurfel-vom-steinhuder-meer.de

HL

Pinkenburger Kreis: Bürgerhaus eröffnet!

Im hannoverschen Stadtteil Groß-Buchholz hat die dortige Ortsgruppe des Heimatbundes Niedersachsen, der Pinkenburger Kreis, das „Bürgerhaus“ eröffnet. Den 7. September sah der Vorstand der Gruppe als ersten Belastungstest. So waren es über 30 Helfer, die die insgesamt rund 300 Gäste mit Bier und Bratwurst, Kaffee und Kuchen und einem selbst zusammengestellten Buffet bewirteten. Nach dem misslungenen Auftakt klappte alles hervorragend.

Ministerpräsident Stephan Weil bei seinem Grußwort

Misslungen? Na ja, das war wohl die feierliche Enthüllung des Schildes „Bürgerhaus“ durch den Ehrengast, Ministerpräsident Weil. Er zog an der Leine, um die Abdeckung mit einem Ruck zu entfernen, aber es blieb ein Stück hängen. Flugs schnappte sich der Vorsitzende der Gruppe eine Leiter, zischte dem Ortsbürgermeister und dem Ministerpräsidenten ein barsches „haltet mal“ zu und erklomm die Leiter, um unter dem Beifall der Gäste die letzten Papierfetzen zu entfernen. Ein geradezu symbolisches Bild, wie Ministerpräsident und Bürgermeister dem Gruppenvorsitzenden die Leiter hielten. Denn sie gehörten von Anfang an zu jenen, die das ganze Projekt „Bürgerhaus“ engagiert unterstützten. Stefan Weil hob in seiner Ansprache hervor, wie beharrlich und engagiert er als Oberbürgermeister bearbeitet wurde. Er lobte ausdrücklich das ehrenamtliche Engagement, mit dem dieses Projekt auf die Beine gestellt wurde. Bezirksbürgermeister Georg Fischer und der Vorsitzende des Heimatbundes Niedersachsen, Heinz-Siegfried Strelow konnten sich diesem Lob nur anschließen. Unter den Klängen der Chorgemeinschaft Kleefeld hielten die ersten offiziellen Besucher Einlass in das rund 150 qm große Gebäude, das den Stadtwerken Hannover bis vor 12 Jahren als Trafohaus gedient hatte. Manche, die zum ersten Mal das Gebäude betraten, trauten ihren Augen kaum angesichts der Atmosphäre, die in diesem kargen Raum mit einer Deckenhöhe von 3,90 m inzwischen geschaffen werden konnte. Nicht zuletzt durch die Ausstattung

mit imposanten alten Bauernmöbeln, die aus einem kürzlich abgerissenen Bauernhof in Langenhagen unweit der HBN-Geschäftsstelle stammen.

Seit 28 Jahren sammelt der Pinkenburger Kreis Bilder, Erzählungen, Zeugnisse der bäuerlichen Dorfgeschichte und nun, endlich, kann ein kleiner Teil dieser Schätze großformatig gezeigt werden. Es soll gerade so viel sein, dass Kindergruppen, die bereits mehrfach das Bürgerhaus besuchten, die Kargheit des im heutigen hannoverschen Stadtteil längst vergangenen bäuerlichen Lebens anschaulich vorgeführt werden kann. Eine Flachsbreche, ein kleiner Handflug, eine Schnippelbohnenmaschine, eine Schafschurschere und ein Sauerkrauthobel werden erklärt. Über all dem hängt eine gelb-weiße Landesfahne, deren historischen Hintergrund so mancher gar nicht kennt. So ist aus einem schuhkartonmäßigen Zweckbau der 60er Jahre ein wahres Kleinod mitten im alten Dorfkern geworden. Inzwischen, einige Wochen nach der Eröffnung, haben bereits mehrere private Veranstaltungen stattgefunden und man arbeitet zurzeit an einem Nutzungskonzept in Zusammenarbeit mit dem Kulturamt der Stadt Hannover. Sowohl kulturelle, als auch soziale Veranstaltungen für Junioren und Senioren sollen dort stattfinden. Der Pinkenburger Kreis ist sich sicher, dass auf diese Weise der Gedanke des Heimatbundes, die Erhaltung von Sitten, Traditionen und Gebräuchen in unserem Lande, unserer Heimat, weiter hinein in die Zukunft getragen werden. Das Bürgerhaus Groß-Buchholz ist auf einem guten Weg und es steht noch viel Arbeit bevor, um die bevorstehenden Aufgaben zu bewältigen und die Finanzierung des Projekts dauerhaft sicherzustellen. Heimatbundgruppen, die Interesse haben, sich über Groß-Buchholz, das Bürgerhaus und die Arbeit des „Pinkenburger Kreises“ zu informieren, sind herzlich eingeladen, dies zu tun. Der Gruppenvorsitzende, Friedrich-Wilhelm Busse, stellt gern ein kleines Programm zusammen und ist unter der Tel.-Nr. 0511-5478456 zu erreichen. *Friedrich-Wilhelm Busse*

Es freuen sich über die Eröffnung des Bürgerhauses: Bürgermeister Georg Fischer und MP Stephan Weil

Ronnenberg: Jubiläum und Einweihung der Ronnenberger Stelen

Der Heimatbund Ronnenberg ist 85 Jahre alt geworden und hatte aus diesem Anlass am 1.9. 2013 zu einer Feier der besonderen Art in das Heimatmuseum eingeladen. Im Fokus stand die Enthüllung eines von der Stadt genehmigten Denkmals des Heimatbundes zur Markierung des Mittelpunktes der Stadt Ronnenberg. Gegen kontroverse

Die Ronnenberger Stelen

politische Positionen beruft sich der Heimatbund dabei auf Gesetzesrecht, geografische Mitte und historische Traditionen. Zu den ca. 220 Gästen zählten der Ronnenberger Bürgermeister Wolfgang Walther, die drei Ronnenberger Bürgermeisterkandidaten, die Ortsratsvorsitzenden der Ronnenberger Stadtteile, Vertreter der Ökumene und kirchlicher Organisationen, der Finanzwelt, der Wissenschaft, des Heimatbundes NDS, der örtlichen Vereine und der Presse. Musikalisch begleitet wurde die Eröffnung der Veranstaltung durch den Musikzug der Freiwilligen Feuerwehr und den Männergesangverein Concordia. In seiner Jubiläumsrede beleuchtet der Vorsitzende, Karl-Fr. Seemann, explizit die Verantwortung des Heimatbundes, die historische Hinterlassenschaft des Gründers unserer Ortsgruppe gegen politische Interessen zu sichern.

Mit den neuen Stelen setzt der Heimatbund ein Zeichen für eine Stadtmitte oder Stadtzentrum Ronnenbergs. Es lohnt sich, den Voraussetzungen für die Stadtmitte etwas Aufmerksamkeit zu schenken:

- Alt-Ronnenberg liegt geografisch im Zentrum der Stadt.
- Der Stadtname Ronnenberg ist durch das Ronnenberg-Gesetz autorisiert und basiert ebenso wie die an dieser Stelle vorausgesetzte Stadtmitte auf der geschichtlichen Bedeutung Alt-Ronnenbergs.
- Nach hartnäckigen intensiven Bemühungen ist es der Gruppe gelungen, die in arge Nöte geratenen geschichtlichen Traditionen des Stadtteiles zu restaurieren. Die Ortsgeschichte erstrahlt im alten Glanz und erfüllt weiter die gesetzlichen Prämissen für den Stadtnamen und die Stadtmitte, und diese Anmerkung zum Lebenswerk des Gründungsvaters liegt dem Heimatbund besonders am Herzen.
- Georg Meyer mit seiner Ortsgeschichte ist rehabilitiert. Das wahre Alter ist dabei aber noch völlig offen. Mit wissenschaftlicher Unterstützung arbeitet der Heimatbund an dessen Erforschung. Denn viele Orte geben sich heute mit der belegten schriftlichen Ersterwähnung nicht zufrieden und beharren auf einem höheren Alter. So auch Alt-Ronnenberg. Messlatten sind dann allerdings andere Kriterien wie insbesondere eine nachzuweisende Siedlungskontinuität. Und an dieser Stelle trennt sich die Spreu vom Weizen. Was die Perspektive Alt-Ronnenbergs anbelangt, kann man sagen, dass die bereits vorliegenden Datierungen bis tief in die vorchristliche Zeit reichen, aber noch viel Spielraum für echte Überraschungen bieten.

Der Heimatbund fordert darüber hinaus:
- Die Anerkennung eines Stadtzentrums Alt-Ronnenberg
- Die Nutzung des alten Amtshauses zu repräsentativen Zwecken, ausdrücklich auch der Bürgermeisterin

Karl-Friedrich Seemann

Sievershausen: Fürstlicher barocker Reitstall

42 Mitglieder und Gäste erlebten einen freundlichen und interessanten Tag im Weserbergland.

Unter der Leitung von Gerhardt Fuhrich sowie Veronika und Bernd Schröder ging die Busfahrt als erstes nach Hameln, in die Rattenfängerstadt. Gewählt wurde nicht der direkte Weg über die Autobahn, sondern über den Deister, Richtung Springe. Durch schöne Mischwälder und vorbei am Jagdschloss Springe war das erste Ziel pünktlich erreicht. So konnte die geplante zweieinhalbstündige Ausflugsreise auf dem Weserschiff mit dem schönen Namen „Dornröschen, die Nummer 1 auf der Weser“ starten. An einer abwechslungsreichen Landschaft vorbei glitt das Fahrgastschiff auf sein Reiseziel Rinteln, das 35 Kilometer weseraufwärts liegt, zu.

Der bereitstehende Bus führte die Gruppe dann zum nächsten Zielpunkt Bückeburg, um das Schloss zu besuchen. Die Kleinstadt Bückeburg liegt im Norden des Naturparks Weserbergland. Der bewaldete Höhenzug „Harrl“ bildet die Kulisse für das Prunkstück Bückeburgs: das Weserrenaissance-Schloss des Fürsten zu Schaumburg-Lippe. Schlossführerin Miriam Heinze versuchte mit großem Engagement, die wesentlichen Fakten dieser um 1204 erstmalig genannten Feste des Buckigaues näher zu bringen. Begonnen wurde mit dem Besuch der Schlosskapelle. Um 1500 ließ Fürst Ernst die Kapelle mit einer reichen blattvergoldeten Holzarchitektur ausstatten und an allen Wand- und Deckenflächen prächtig bemalen. Sie dient auch heute noch den Bückeburger Bürgern als Gotteshaus. Nach Besuch des weißen Saales von 1695 mit seiner reich verzierten Stuckdecke, konnten die Besucher den Festsaal genießen. In dem 4000 Kubikmeter großen Raum finden regelmäßig Konzerte, gewünschte Hochzeiten von außerhalb und weitere Veranstaltungen statt. 500 Personen kann der Raum aufnehmen. Schlossführerin Heinze gab selbst einen kurzen Gesangseindruck und überzeugte hervorragend. Alle zu besichtigenden Gegenstände seien Originale und hätten nicht nur den I. und II. Weltkrieg überstanden, sondern auch teilweise den 30-jährigen Krieg von 1618–48, so Miriam Heinze. Grundlage des gesamten 70 Hektar großen privatwirtschaftlich geführten Betriebes mit seinen derzeit 100 Mitarbeitern bildeten der in alle Welt exportierte Naturstein und die besondere Fähigkeit einzelner Fürsten, die mit Glück, Geld und Diplomatie die Geschicke des Hauses erfolgreich führten. Den Abschluss bildete die Besichtigung der Fürstlichen Hofreitschule, in der 21 Schulhengste an besonderen Tagen ihre barocke Reitkunst zum Besten geben.

Herbert Baller

Eine trockene aber windige Fahrt auf der Weser *Foto: Herbert Baller*

Stelingen: Störche brüten wieder

Nach 61 storchenlosen Jahren (!) brüten jetzt wieder Weißstörche in Stelingen, ermöglicht durch eine Aktion der Heimatbundgruppe nach Ideen und Initiative von Friedel Murtfeld, biologisch begleitet von Dr. Gerhard Boenigk. Im November 1998 wurde ein kippbarer Mast (9 m hoch) mit Kunstnest im „Dreieck" der Grundstücke G. Murtfeld/Boenigk/Knorr (In den Kämpen) aufgestellt. Das bedurfte wochenlanger Vorarbeit: Gießen eines Betonsockels im Boden (ein Kubikmeter) mit Kippvorrichtung aus U-Eisen; Bau einer Nestplattform aus Eichenkanthölzern; Gestaltung einer weitgehend naturgetreuen Nesteinrichtung aus Reisig, Grassoden, Stallmist und viel Stroh. Hier wurde besonders darauf geachtet, dass bei Starkregen keine „Badewanne" mit Ertrinkungsgefahr für Gelege und Küken entstand. Gipsspritzer am Nestrand sollten scheinbaren Kot und damit Wohnlichkeit vom Vorjahr vortäuschen. Störche achten auf dieses Signal. Acht Jahre lang kam es zwar regelmäßig zu Stippvisiten von Störchen am Nest, aber zu keinem Brutgeschehen. Das Nest wurde häufig neu hergerichtet, weil insbesondere Krähen die Baustoffe für eigene Nester geplündert hatten. Im Jahr 2008 kam es endlich zu einer erfolgreichen Storchenbrut, in den Folgejahren regelmäßig. Manchmal wurde im Frühjahr zwischen rivalisierenden Storchenpaaren heftig um das Nest gekämpft. Es floss dabei sogar Blut. Auch nicht brütende Einzelstörche konnten erheblich stören.

In Stelingen kam es von 2008 bis 2013 zu folgenden Bruterfolgen: 2008 - 1 Jungvogel, 2009 - 1 Jungvogel, 2010 - 2 Jungvögel, 2011 - 1 Jungvogel 2012 - 3 Jungvögel und 2013 - 2 Jungvögel. Mehrfach konnte im Horst sogenannter Kainismus festgestellt werden (benannt nach den biblischen Personen Kain und Abel). Das heißt, das älteste Küken fraß ein spätgeschlüpftes und auf Dauer nicht überlebensfähiges Nesthäkchen auf. Einmal musste auch sogenannter Kronismus beobachtet werden (benannt nach dem altgriechischen Gott Kronos, der seinen Sohn umbrachte). Das heißt, ein Altstorch warf das Nesthäkchen aus dem Horst. Das scheint nach menschlicher Ethik grausam zu sein, folgt aber bioenergetisch arterhaltenden Gesetzmäßigkeiten. Im Jahr 2013 lag die Stelinger Brut mit zwei aufgezogenen Jungstörchen über dem Durchschnitt in der Region Hannover. Kälteeinbrüche mit deutlichen Minusgraden während der Zeit der Eiablage und andauernde Regenfälle in den ersten Kükentagen vernichteten etliche Storchenbruten. Das Stelinger Storchennest ist im Laufe der Jahre mindestens doppelt so hoch „gewachsen", da Störche während der gesamten Brutzeit am Nest bauen. Nicht zuletzt ist das eine mit viel Schnabelklappern begleitete Zeremonie, welche die Paarbindung während der Brutzeit festigt. Außerdem ist bekannt, dass Störche bereits hochgebaute, also in der Brut bewährte Nester lieber beziehen als neue, flache Nestbauten. Stelingen liegt für Weißstörche nahrungsökologisch in einem Randgebiet. Es ist für die Altstörche nicht immer leicht, ausreichend Futter für die Brut zu finden. So können wir mit den bisherigen Brutergebnissen zufrieden sein. Von Mitte Februar bis Mitte Oktober eines Jahres ist „In den Kämpen" eine Info-Tafel angebracht. Sie gibt Auskunft über „Störche in Stelingen" und deren Bruterfolge. Angemerkt seien noch drei gängige, aber biologisch falsche Ansichten über Störche. Frösche stellen keineswegs die Hauptnahrung dar! In den ersten 14 Lebenstagen werden Jungstörche fast ausschließlich mit Regenwürmern gefüttert. Später kommen vor allem Mäuse und andere Wirbeltiere, natürlich auch Frösche, hinzu. Auch Insekten, wie z.B. Heuschrecken, können bei entsprechendem Angebot einen erheblichen Anteil

der Nahrung ausmachen. Etwa Mitte August verlassen die jetzt erwachsenen Jungstörche unsere Region. Jungstörche aus mehreren Horsten versammeln sich, übernachten gemeinsam und ziehen dann nach Süden, manchmal bis nach Südafrika. Aus Beringungen weiß man, dass etwa 30–40 % der Jungstörche die gefahrvolle erste Reise nach Süden nicht überleben. Die Altstörche ziehen 10–20 Tage später weg. Die Trennung von den Jungtieren ist endgültig, auch wenn sie sich unterwegs zufällig in Sammelgebieten (z. B. Türkei, Südspanien, Israel, Ägypten, u. a.) wieder begegnen sollten. Relativ selten brütet dasselbe Paar im vorjährigen Horst, so auch in Stelingen. Soweit erkennbar, besetzten jedes Jahr andere Störche das Nest. Nach Rückkehr aus dem Süden erscheinen in der Regel zuerst die Männchen am Nest und verpaaren sich mit dem ersten „passenden" Weibchen, das ankommt. Der Horst ist bei der Paarfindung ausschlaggebend, nicht der individuelle Partner. Biologen sprechen deshalb beim Weißstorch von „Ortsehe", nicht von „Paarehe". Im Oktober 2013 organisierte Friedel Murtfeld ein neuerliches Abkippen des Nestmastes, obwohl dabei viel vom Horst zerstört wird. Murtfeld befürchtet, dass die hölzerne Unterkonstruktion des Nestes morsch werden könnte und der zentnerschwere Horst dann abstürzt. Eine verzinkte Stahlmatte unter dem Nest soll dauernde Stabilität gewährleisten.

Prof. Dr. Gerhard Boenigk

Unsere Gruppen kündigen an

Gruppe Arpke

Donnerstag, 12. Dezember in der Heimatstube, Teichstr. 1: Weihnachtsfeier.

Mittwoch, 18. Dezember: Fahrt zum Weihnachtsmarkt in Hameln mit Grund-Touristik (22,00 €).

Anmeldung bei Helga Stahlhut, Tel. 05175-2907.

Donnerstag, 6. Februar in der Heimatstube, Teichstr. 1: Jahreshauptversammlung und Vorstands-Neuwahlen.

Gruppe Bad Pyrmont

Donnerstag, 12. Dezember: Weihnachtsfeier im Hotel Steigenberger (Fürstensaal) Bad Pyrmont. Beginn 15.30 Uhr Kaffeetrinken, dann musikalisches Programm mit dem Leiter der Musikschule Bad Pyrmont, Herrn Mehring und dem Chor der lib. jüdischen Gemeinden unter Leitung von Frau Pels.

Donnerstag, 16. Januar 2014: Jahreshauptversammlung im Hotel Steigenberger Bad Pyrmont (Fürstensaal). Beginn 15.30 Uhr Kaffeetrinken, dann Tagesordnung, im Anschluss Dia-Rückblick auf die Aktivitäten des vergangenen Jahres.

Donnerstag, 13. Februar 2014: Vortragsnachmittag im Hotel Steigenberger (Fürstensaal) Bad Pyrmont. Beginn 15.30 Uhr Kaffeetrinken, dann Diavortrag „Eine Reise durch China" von Susanne Herrmann.

Gruppe Barsinghausen

Dezember 2013 bis Februar 2014: Die Veranstaltungstermine für diese Monate sind diesmal ausnahmsweise der örtlichen Tagespresse (Calenberger Zeitung/HAZ) zu entnehmen.

Gruppe Bokeloh

Veranstaltungen und Fahrten werden kurzfristig über die örtliche Presse und Plakate bekannt gegeben.

Gruppe Burgdorf

Montag, 9. Dezember, 12 Uhr im Schützen-

heim: Weihnachtsfeier/Abschiedsfeier.
Nach dem gemeinsamen Mittagessen folgen Lieder, Gedichte und ein Rückblick auf 78 Jahre Ortsgruppe Burgdorf.

Gruppe Gestorf
Freitag, 13. Dezember, 19.00 Uhr im Landgasthof Zum Weißen Roß: Weihnachtsfeier und Jahresrückblick.
Freitag, 10. Januar 2014, 19.00 Uhr im Landgasthof Zum Weißen Roß: Puttappelabend mit Kurzgeschichten und Gedichten in Hoch und Platt zum Schmunzeln.
Freitag, 31. Januar 2014, 19.00 Uhr im Feuerwehrhaus Osterfeldstraße: Plattduitsch in'n Spritzenhuise.
Freitag, 14. Februar 2014, 19.00 Uhr im Landgasthof Zum Weißen Roß: Lichtbildervortrag. Thema und Referent NN.
Freitag, 28. Februar 2014, 19.00 Uhr im Feuerwehrhaus Osterfeldstraße: Plattduitsch in'n Spritzenhuise.

Gruppe Großburgwedel
Samstag, 30. November/Sonntag 1. Dezember jeweils 13.00–18.00 Uhr: Weihnachtsausstellung in der Heimatstube Großburgwedel, Deiken-Wöhler-Hof in Großburgwedel.
Montag, 9. Dezember, 15.00 Uhr, Gasthaus „Am Markt": vorweihnachtliches Beisammensein.
Montag, 13. Januar 2014, 15.00 Uhr, Gasthaus „Am Markt": Jahreshauptversammlung, Wahl des 1. Vorsitzenden; Dia-Rückschau aus dem Vereinsleben 2012.
Montag, 10. Februar 2014, 15.00 Uhr, Gasthaus „Am Markt": Reisebericht: Mongolei – Transsibirische Eisenbahn, Dia-Vortrag von Elfi Döhler.

Gruppe Höver
Sonntag, 1. Dezember: Begehung der Gemarkungsgrenze von Höver mit anschl. gemeinsamen Essen. Hierzu werden alle Mitglieder und Freunde der Heimatbundgruppe „Unser Höver" herzlich eingeladen. Der Treffpunkt und der Beginn werden noch bekannt gegeben.

Gruppe Ronnenberg
Samstag, 7. Dezember: Adventsfeier, Lütt-Jever-Scheune.
Montag, 9. Dezember, 9.00 Uhr: Museumstreff, Frühstück.
Mittwoch, 11. Dezember, 19.30 Uhr: Ronnenberg Diskussion.
Montag, 13. Januar 2014, 09.00 Uhr, Heimatmuseum: Frühstück.
Mittwoch, 8. Januar 2014, 19.00 Uhr: Diskussions-Abend, Lütt-Jever-Scheune.
Montag, 10. Februar 2014, 09.00 Uhr, Heimatmuseum: Frühstück.
Mittwoch, 19. Februar 2014, 19.30 Uhr: Vortrag Peter Koch, „Indien, ein Kulturschock?"

Gruppe Sievershausen
Donnerstag, 12. Dezember, 15.00 Uhr: Adventsfeier, Hotel Fricke, John-F.-Kennedy-Straße.
Donnerstag, 16. Januar 2014, 19.00 Uhr: Jahreshauptversammlung, Hotel Fricke, John-F.-Kennedy-Straße.
Dienstag, 28. Januar 2014, 16.00 Uhr: Plattdeutsche Runde im Haus der Vereine.
Donnerstag, 20. Februar 2014, 15.00 Uhr: Klönnachmittag mit Filmvorführung durch Herrn Erdmann, Hotel Fricke, John-F.-Kennedy-Straße.
Dienstag, 25. Februar 2014, 16.00 Uhr: Plattdeutsche Runde im Haus der Vereine Sievershausen.

Gruppe Stelingen
Donnerstag, 5. Dezember, 19.30 Uhr: Singen (Pflege des deutschen Liedgutes), Treffen Sporthof.
Sonntag, 15. Dezember, 15.00 Uhr: Weihnachtslieder-Singen in der Pausenhalle, Treffen Schule.
Sonntag, 15. Dezember, 14.00 Uhr: 18. Stelinger Weihnachtsmarkt, Treffen Schule.

Donnerstag, 2. Januar 2014, 19.30 Uhr: Singen (Pflege des deutschen Liedgutes), Treffen Sporthof.
Mittwoch, 15. Januar 2014, 19.30 Uhr: Jahreshauptversammlung, Treffen Sporthof.
Donnerstag, 30. Januar 2014, 19.30 Uhr: Plattdeutscher Abend, Treffen Sporthof.
Donnerstag, 6. Februar 2014, 19.00 Uhr: Faschings-Singen, Treffen Schule.
Sonntag, 26. Februar 2014, 9.30 Uhr: Winterwanderung in der „Holtenser Hau" zwischen Bredenbeck und Steinkrug. (Fahrt mit dem Auto in Fahrgemeinschaften), anschl. Möglichkeit zum Mittagessen.
Donnerstag, 27. Februar 2014, 19.30 Uhr: Plattdeutscher Abend, Treffen Sporthof.

Gruppe Wülfingen
Donnerstag, 6. Dezember,16.00 Uhr: Nikolaus-Markt, Treffen Halle.
Dienstag, 10. Dezember, 18.00 Uhr: Adventskalender, Treffen Vereinsraum Heimatbund.
Samstag, 18. Januar 2014, 18.00 Uhr: Mitgliederversammlung, Treffen Halle.
Sonnabend, 22. Februar 2014, 18.30 Uhr: Puttappelabend.

Veranstaltungen

Für alle Mitglieder in Stadt und Land für Dezember 2013, Januar und Februar 2014
Anmeldungen für Fahrten und Veranstaltungen sind ab sofort möglich.
Gäste sind herzlich willkommen!

Freitag, 13. Dezember: Heute besuchen wir das **Hermann-Löns-Archiv** der Stadtbibliothek Hannover. Das Archiv vereint zahlreiche Druckwerke des Journalisten, Dichters, Schriftstellers und Naturschützers Löns mit einer umfangreichen Autografen-Sammlung. Nach einem kurzen Vortrag von Dipl.-Bibl. Detlef Kasten werden uns Erst- und Sonderausgaben von Löns-Büchern und Originalmanuskripte der Lönsschen Romane gezeigt. Wir treffen uns um 14.15 Uhr im Foyer der Stadtbibliothek, Hildesheimer Str. 12. Über eine rege Beteiligung würden sich freuen: Renate Bötticher und Juilf-Werner Meienburg. **Anmeldung bis 10. Dezember.**

Mittwoch, 15. Januar: Wir fahren in die Löwenstadt **Braunschweig**. Im Landesmuseum sehen wir uns die **Ausstellung „Roms vergessener Feldzug. Die Schlacht am Harzhorn"** an. Im Zentrum der Landesausstellung stehen die sensationellen Funde eines im Jahr 2008 entdeckten germanisch-römischen Schlachtfeldes aus dem 3. Jahrhundert nach Christus. Eine weitere Ausstellung: **„1913 – Herrlich moderne Zeiten?"** präsentiert ein Spektrum der Politik und Gesellschaft des beginnenden 20. Jahrhunderts. Am Treffpunkt Hauptbahnhof, am Aufgang zum Gleis 10 um 9.30 Uhr: Renate Bötticher. Kosten: Eintritt 10,00 € und anteiliges Niedersachsenticket. **Anmeldung bis 10. Januar.**

Donnerstag, 20. Februar: Unsere heutige Exkursion führt uns in das **paläon – Forschungs- und Erlebniszentrum „Schöninger Speere"** in Schöningen. Weltweit einzigartig: Nur im paläon sind die originalen **„Schöninger Speere"** an ihrem Fundort zu sehen. Wir stärken uns im dortigen Restaurant „Flintstone". Am Treffpunkt Hauptbahnhof, am Aufgang zum Gleis 10 um 9.30 Uhr: Juilf-Werner Meienburg. Kosten: Eintritt 9,50 € plus Bustransfer und anteiliges Niedersachsenticket. **Anmeldung bis 14. Februar.**

Heidschnucken-Essen in Isernhagen NB

Unser traditionelles Heidschnucken-Essen findet am **Donnerstag, 20. Februar 2014**, 18.00 Uhr im Gasthaus Dehne (Am Ortfeld 59, Isernhagen NB) statt.

Nach der Begrüßung durch den HBN-Präsidenten Heinz-Siegfried Strelow wird uns in diesem Jahr der Unterhaltungskünstler **„Pfifenshal"** in die Welt der musikalischen Tradition des Hirtenwesens entführen. Anhand diverser Dudelsäcke und anderer Instrumente bringt er uns Geschichte und Klang der Schäferpfeifen nahe. Es werden von ihm außerdem im Stil der mittelalterlichen Bänkelsänger Moritaten von Wilhelm Busch dargeboten.

Im Anschluss daran spricht **Wilfried Otto** zum Thema „Haustiere in der Region Hannover. Von der Jungsteinzeit bis in die Gegenwart".

Preis für „Heidschnucke satt": 23,00 Euro. Anfahrtmöglichkeit von Hannover-Mitte (Kröpcke) mit der Stadtbahnlinie 9 bis Fasanenkrug. Weiterfahrt mit dem Bus der Linie 620 bis Isernhagen/NB Auf dem Windmühlenberge. Anfahrtmöglichkeit mit dem PKW von Hannover-Bothfeld über die Burgwedeler Straße Richtung Isernhagen; weiter über die Prüßentrift durch Isernhagen-Süd; dort an der Kreuzung nach rechts Richtung Isernhagen KB abbiegen. 100 m links davon befindet sich der Parkplatz des Gasthauses Dehne.

Anmeldung: ab sofort bis 13. Februar 2014.

Bücher aus unserer Bibliothek

Albert Heinekamp, Isolde Hein, Stiftung Niedersachsen und Autorenteam: Leibniz und Europa, 167 S., zahlreiche ein- und mehrfarbige Abbildungen, Karten, Originalschriften, usw., Schlütersche Verlagsanstalt Hannover, HBN-Signatur: 08.33/21

Heute möchte ich einen wahrlich herausragenden Fund vorstellen, den ich kürzlich in unserer Bibliothek machte. Vermutlich war ich aufmerksam geworden, da ja zurzeit die Worte „Leibniz" und „Europa" in aller Munde sind. Denn kaum einer der bedeutenden Gelehrten des Abendlandes dachte so europäisch wie Leibniz. Während seiner zahlreichen Reisen, die ihn durch ganz Mitteleuropa führten, wie z.B. nach Frankreich, England, die Niederlande und Italien, mit längeren Aufenthalten in Paris, Wien und London, knüpfte er Kontakte. In vielen Aufzeichnungen und Denkschriften befasste er sich der Philosoph und Mathematiker Leibniz mit der Wiedervereinigung der christlichen Konfessionen, der Förderung der Wissenschaften und den Problemen einer europäischen Friedensord-

nung. Leibniz-Kenner beschreiben in diesem Buch Zusammenhänge, widmen sich den Hintergründen und beleuchten so durch Leibniz' Wirken zugleich auch die Strömungen der Religion, von Wirtschaft, von Kultur und Politik der Zeit. Als Beispiele seiner Forschungen zu Wissenschaft und Mathematik seien nur die Entwicklung der Monadenlehre, des Dual-Systems und einer Rechenmaschine genannt. Wer eine gute Zusammenfassung des leibnizschen Wirkens lesen möchte, für den ist dieses Buch auch ein Nachschlagewerk. Viele Abbildungen von Stadtansichten, bzw. originaler Handschriften und zeitgenössischer Schriften ergänzen das Geschriebene. Es werden die meisten Briefpartner von Leibniz mit ihren Diskussionsthemen vorgestellt.

In Hannover waren die Beziehungen zu den Herzögen Johann Friedrich und Ernst August prägend, in dessen Ehefrau Sophie, einer Tochter der Elisabeth Stuart, die englische Thronsukzession begründet hat. Gottfried Wilhelm Leibniz war ein irenischer Denker von europäischem Format, der dies als Philosoph, Jurist, Diplomat, Politiker und Berater der Fürsten vertrat.

Bruno Hanne

Neue Bücher

„Alt-Hannoverscher Volkskalender" für 2014 ist erschienen

Auch für 2014 gibt es wieder den Alt-Hannoverschen Volkskalender aus dem Verlag D. Plenge & Sohn, Sulingen, mit einer ausgewählten Sammlung historischer und aktueller Begebenheiten, Sachinformationen und unterhaltsamer Lektüre. Zu beziehen ist er zum alten Preis von 8 Euro beim Buchhandel und vielen Zeitungsverlagen unter seinem Titel mit Jahreszahl oder ISBN 978-3-923932-02-3 mit Jahreszahl.

Aus Anlass der 300-Jahr-Feier der Thronbesteigung in Großbritannien durch einen Welfen im Jahr 1714 widmet sich die neue Kalenderausgabe diesem Ereignis gleich anfangs mit zwei ausführlichen, üppig bebilderten Beiträgen. Der erste beschreibt zunächst die historischen Zusammenhänge, die zu dieser Entwicklung führten, und der zweite stellt die fünf Regenten während der 123 Jahre währenden Personalunion Hannover-England im Einzelnen vor. Danach wird von der Einweihung des wiederaufgebauten Schlosses Herrenhausen in Wort und Bild berichtet, zu welcher neben Ernst-August, dem Erbprinzen von Hannover, auch die beiden Prinzessinnen Eugenie und Beatrice von York als Ehrengäste angereist waren.

Sodann geht es erneut zurück in die Geschichte mit einem Artikel über die sensationelle Flucht der Eleonore von dem Knesebeck, der Kammerjungfer der unglücklichen Prinzessin von Ahlden. Auch die königliche Artillerie samt ihrer Einrichtungen wird vorgestellt, bevor ein ausführliches Lebensbild des Heeresreformers Gerhard von Scharnhorst in neuere Zeiten führt. Die Entdeckung „Das wahre Sächsisch ist Platt" sowie Ursprung und Entwicklung der Hochzeitswälder dürften ebenso interessieren wie Kindheit, Erziehung und Schule im alten Niedersachsen. Die Le-

bensgeschichte des Otto Christian Ludwig Victor Stegemann endet im Kalender 2014, und des Bühnenautors und Schauspielers August Wilhelm Iffland ebenso wie des Heidedichters Hermann Löns wird anlässlich ihrer Todestage gedacht. Mit dem Bericht über ostpreußische Flüchtlinge in Heidedörfern dürften viele Leser erstmals erfahren, dass auch der 1. Weltkrieg bereits einen größeren Flüchtlingsstrom von Osten nach Westen verursachte.

Interessantes zum Prämonstratenserstift Heiligenberg leitet über zum Kloster Loccum, dem aufgrund seines 850-jährigen Bestehens ein besonders ausführlicher Beitrag gewidmet ist.

Weiter werden Kirchenmalereien und eine alte Geigensammlung vorgestellt und über die Rückkehr der großen Wildtiere nach Niedersachsen berichtet. Das Thema Jagd beschließt den Hauptteil des Kalenders, bevor Geschichten und Gedichte die Leser aller Altersstufen erfreuen sowie einige Seiten mit Sachinformationen, die hilfreich für den Alltag sind, zu finden sind.

HL

Kristina Huttenlocher: Appel Feinkost – Ein Familienunternehmen im Wandel der Zeit, 336 S., zahlreiche ein- und mehrfarbige Abbildungen, zu Klampen Verlag Springe, ISBN 978-3-86674-185-0 Preis: 24,00 Euro

Willy Appel war ein frommer Mann. Er wurde 1850 als Sohn des Pastors Heinrich Appel in Schöningen im Braunschweigischen geboren und hat 1881 die Tochter des Pastors Karl Gerloff, Anna Gerloff geheiratet. Später musste er einen Eid ablegen und erhielt daraufhin den Bürgerbrief vom „Magistrat der Königlichen Haupt- und Residenzstadt“ Hannover.

Die Gründung der Firma von Heinrich Wilhelm Appel erfolgte im Jahr 1879 in der Nordstadt am Engelbosteler Damm. Er war der typische Vertreter der aufstrebenden kaufmännischen Generation der Gründerjahre, deren Tätigkeit nicht mehr von der behäbigen und gemächlichen Lebensführung der Kaufleute bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts geprägt war. Er war der neue Typ des Unternehmers, der „die Detailgeschäfte ganz in die eigenen Hände nahm, Kunden persönlich warb, sie regelmäßig jährlich bereiste, vor allem aber die Qualität der Produkte ausschließlich ihren Wünschen und Bedürfnissen anpasste; ihnen mundgerecht zu machen wusste“. Zunächst gründete er ein Handelsgeschäft mit „Konsumtibilien“. In den folgenden Jahren schuf er dann eigene Kreationen z.B. den „Hummer in Gelee“, die dann auch von ihm produziert wurden. Appel erfand das Wort „Feinkost“ und der Name „Appel-Feinkost“ war bald mit Hannover fest verbunden. Er ging mit den technischen Entwicklungen der Zeit und elektrifizierte schon bald sein Unternehmen. Früh integrierte er auch Frauen in seinen Betrieb. Seine Mitarbeiter haben den fleißigen Chef 1912 denn auch in einem kleinen Lied besungen.

Der Buchtext wird ergänzt mit vielen zeitgenössischen Fotografien, die das Leben und Arbeiten über die gesamte Lebensdauer der Firma dokumentieren. Plakate, in der Mode des Jugendstils, veranschaulichen uns, wie damals Werbung gemacht wurde.

Beschreibungen des Wiederaufbaus und Wirtschaftsaufschwungs in Kriegs- und Nachkriegszeiten beider Weltkriege runden die Darstellung der Firmengeschichte ab.

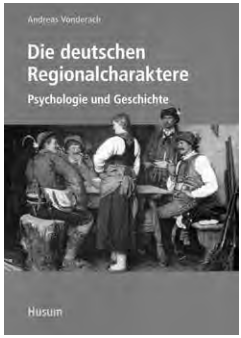
Kennzeichnend für das Buch ist eine sehr dichte und mit vielen Dokumenten belegte Schilderung des Firmenschicksals mit seinem Aufstieg und Niedergang. Das Buch ist ein hervorragendes Geschichtswerk für alle, die die Impulse der Gründerjahre noch einmal nachempfinden wollen. Erwähnt werden sollte noch, dass Heinz Appel einmal Vorsitzender des Heimatbundes Niedersachsen war und ihm darüber hinaus treu mit Rat und Tat zur Seite stand.

Bruno Hanne

Festschrift 1988–2013 Freunde Andertens. 25 Jahre Einsatzfreude für einen lebens- und liebenswerten Stadtteil. 87 S., erhältlich im Büro der Freunde Andertens e.V., Torgarten 2, 30559 (donnerstags von 10–12 Uhr), FreundeAndertens@t-online.de. 4,90 €.

25 Jahre Engagement für einen lebenswerten Stadtteil. Mit dieser Festschrift wollen wir neu hinzugezogenen Menschen, aber auch Alteingesessenen aufzeigen, was sich in den letzten 25 Jahren in Anderten durch unser Schaffen und die Mithilfe vieler anderer Personen zum Positiven verändert hat. Unsere Initiative Freunde Andertens wurde im Jahre 1988 aufgrund des geplanten Abrisses des Hauses „Am Tiergarten 18“ gegründet und ist bis heute mit Aktionen für unseren Stadtteil aktiv. Ob Sprachkurse, Aktionen für Kinder, Mergelgrubenwanderungen, Müllsammlungen, Gebäudeschutz, Baumpflanzungen und Begrünungen, Projekte für Jugendliche oder das aktuelle Bänke-Programm. Alles dafür, dass sich die Menschen in Anderten wohlfühlen können. Mit über 25 ehrenamtlichen Mitgliedern wollen wir durch kulturelle Angebote und Aktionen für Jung und Alt den Zusammenhalt leben und das Bewusststein der Bevölkerung wieder stärker für unseren Stadtteil Anderten prägen.

Andreas Vonderach: Die deutschen Regionalcharaktere. Psychologie und Geschichte. 204 S., zahlr. Tabellen und Graphiken, Husum Verlag 2012. ISBN 978-3-89876-592-3. 19,95 Euro



Regionalcharaktere – gibt es so etwas überhaupt? „Es lässt sich kaum bestreiten, dass die derzeit vorherrschende Stereotypenforschung vielfach unkritische und ideologische Züge aufweist“; mit dieser Feststellung legt der Autor gleich zu Beginn seinen sachlich-unideologischen Forschungsansatz fest. Und so spürt der Historiker und Anthropologe Andreas Vonderach in diesem Buch der Identitäts-Frage anhand von empirischen Daten nach, widmet sich aber ebenso klassischen volkskundlichen Studien des 19. und 20. Jahrhunderts. Auch mittelalterliche Belege zu Regionalcharakteren finden ihre Berücksichtigung. So entsteht eine interessante Reise in die Vergangenheit der deutschen Regionen und ihrer Bewohner, eine Untersuchung über das Alter, die Ursachen und die Wirkungsweisen von Regionalcharakteren: Warum gelten die Niedersachsen gegenüber den übrigen Deutschen als temperamentloser und ruhiger? Warum haftet den Sachsen Heiterkeit, den Friesen Verschlossenheit und den Altbayern Derbheit an? Warum wird den Schwaben und Franken eine eher harte Wesensart, den Österreichern und Ostpreußen tendenziell ein weiches

Gemüt zugesprochen? Und warum gibt es bei (schulischen) Begabungen offenbar ein Nord-Süd-Gefälle?

Der Autor kommt zu dem Ergebnis, dass vielen landläufigen Stereotypen sehr wohl faktische reale Verhaltensunterschiede der einzelnen Stämme zugrunde liegen. Die Mobilität der letzten Jahre und die beträchtlichen demographischen Veränderungen durch die Vertriebenen nach 1945 haben allerdings dazu beigetragen, dass die lange Zeit relativ statisch wirkenden Regionalcharaktere einem deutlichen Wandel unterzogen sind. Diese Abschwächung bedeute aber nicht das Ende der regionalen Eigenarten, so der Verfasser: „Nach wie vor kann jeder, der von einem Teil Deutschlands in einen anderen oder nach Österreich oder in die deutsche Schweiz umzieht, die Erfahrung machen, dass die Menschen in anderen Regionen dem Gesamteindruck nach einen anderen Verhaltensstil und ein anderes Temperament haben, als er aus seiner Heimatregion gewohnt ist." – Karten und Tabellen über regionale Verteilung der Charaktermerkmale runden das Bild dieser Arbeit ab, die für regionalgeschichtlich wie psychologisch interessierte Leser eine lohnende Anschaffung ist.

Heinz-Siegfried Strelow

Zwei Bücher über Worpswede aus dem Carl Ed.-Schünemann-Verlag Bremen: Gudrun Scabel: Worpsweder Künstlerhäuser-Leben am Weyerberg. 152 Seiten, Hardcover, mit zahlreichen Abbildungen, ISBN 978-3-7961-1005-4, Preis: 29,90 €.

Gudrun Scabel, eine studierte Wirtschaftspädagogin, wechselte früh in den Bereich der Kunst und Didaktik. Sie zog dann vor 20 Jahren in die Nähe des malerischen Ortes Worpswede, der früheren Rückzugs- und Wirkungsstätte zahlreicher Künstler wie Heinrich Vogler, Paula Modersohn-Becker oder Bernhard Hoetger und anderer Maler, bildende Künstler und Literaten. Es handelt sich hierbei um eine Lesereise durch 16 Häuser der Künstlerkolonie, ob große Anwesen oder kleine Heime, quasi „ein Tag der offenen Tür", bebildert mit alten und neuen Fotografien sowie einigen Anekdoten.

Prof. Dr. phil. Jürgen Teumer: Spaziergänge in Worpswede, 167 Seiten, kartoniert, Doppelfalt-Einband, Fotos: Gabi Anna Müller, Titelgestaltung: Karin Hannemann. Überarbeitete Neuausgabe 2013, ISBN 978-3-7961-1009-9, Preis: 12,90 €.

Der Autor absolvierte verschiedene Lehramtsstudiengänge und promovierte in Hamburg, Marburg und Berlin. Er befasst sich seit 2001 in Worpswede mit Kultur und heimatgeschichtlichen Themen und hat bereits mehrere Bücher über den Ort veröffentlicht.

Bei diesem Buch handelt es sich um sechs abwechselungsreiche Rundgänge durch die Geschichte und die Gegenwart der idyllischen Künstlerkolonie Worpswede. Wer gerne die besondere Atmosphäre Worpswedes individuell erleben möchte, der kann sich hier alles Wissenswerte erlesen. Ob die künstlerische oder die natürliche Seite des Ortes, ob die Beschreibungen und

Lage der vielen Gastronomie-Betriebe, oder die übersichtlichen Kartenausschnitte und die dementsprechend detaillierten Wegbeschreibungen und zahlreichen Fotos; dieser Führer und seine praktische Ringbindung erleichtert uns die Spaziergänge durch einen Dreiklang zwischen Kunst, Landschaft und Lebensort. *Karl-Heinz Schönrock*

Präsidium, Geschäftsstelle und Redaktion
wünschen allen Freunden und Mitgliedern
des Heimatbundes Niedersachsen
eine gesegnete Adventszeit, frohe Weihnachten
und ein glückliches neues Jahr!

HEIMATLAND Zeitschrift des Heimatbundes Niedersachsen e. V., gegründet 1901. **Redaktion:** Dr. Peter Löhr, Edzard Schönrock, Karl-Heinz Schönrock, Heinz-Siegfried Strelow, Bruno Hanne, Beiträge werden erbeten an: Heimatbund Niedersachsen, Walsroder Straße 89, 30851 Langenhagen, Telefon (0511) 323490, Telefax (0511) 3632932, E-Mail: info@heimatbund-niedersachsen.de, www.heimatbund-niedersachsen.de
Sprechzeiten der Geschäftsstelle: Dienstag bis Freitag 9 bis 12 Uhr. **Redaktionsschluss** für Heft 1/2014: 10. Januar 2014. **Bankverbindung:** Hannoversche Volksbank (BLZ 25190001) BIC VOHADE2HXXX, Konto-Nr. 0030484000, IBAN DE85251900010030484000; **Erscheinungsweise:** Viermal jährlich Anfang März, Juni, September und Dezember. Der Bezugspreis ist durch den Mitgliedsbeitrag abgegolten. **Gesamtherstellung:** Druckhaus Köhler GmbH, Siemensstraße 1–3, 31177 Harsum, Tel.: (05127) 90204-0, Fax (05127) 90204-44, E-Mail: info@druckhaus-koehler.de

Heimatbund Niedersachsen e. V., Walsroder Straße 89, 30851 Langenhagen

Postvertriebsstück „DPAG“, Entgelt bezahlt, H 3645

Das Juni-Blatt aus dem Kalender „Unser Höver 2014 – Impressionen“ zeigt die Ende des 15. Jahrhunderts als Wehrkirche mit 80 cm starken Mauern errichtete Kapelle (zum Beitrag der Gruppe Höver auf Seite 157).